Lippspringer Anzeiger

Lokal- und Heimatzeitung für Stadt und Amtsbezirk Lippspringe

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten monatlich 1.80 RM einschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie unsere Boten entgegen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: Hannover Nummer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Badezeitung

Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeigen 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 89 Millimeter breite Millimeterraumzeile 50 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Nr. 156 — 1. Blatt — Mittwoch, den 6. Juli 1932. — 27. Jahrgang

Der Endkampf in Lausanne

Herriot wieder eingetroffen — Ein Aufruf Herriots an das französische Volk

Ehre gegen Eitelkeit.

Ein nicht sehr erfreulicher Kampf mit Zahlen hat in Lausanne eingesetzt. Aber es hat den Anschein, daß besonders für Herriot nicht so sehr die Höhe der von Deutschland in die Wiederaufbaukasse zu zahlender Summe im Mittelpunkt des Interesses steht, sondern daß dahinter die Aufrechterhaltung des „Prestiges" Frankreichs die Hauptrolle spielt. Dieses „Prestige", ein französisches Wort, für das es bezeichnenderweise keine deutsche Übersetzung gibt, war ja stets in der französischen Geschichte ein ausschlaggebendes Moment und bedeutet etwa die unumgängliche Rücksichtnahme auf die französische Nationaleitelkeit. Dieser Forderung muß Herriot jetzt doppelt nachzukommen suchen, da ihm in seinem Kabinett ernst Schwierigkeiten drohen. Zwanzig Abgeordnete der Radikalsozialistischer Partei, also der Partei des Ministerpräsidenten, haben im Finanzausschuß gegen die Finanzvorschläge der Regierung gestimmt. Diese Scharte muß Herriot auszuwetzen suchen und Lausanne soll ihm dazu erwünschte Gelegenheit geben. Sein Bestreben, von hier einen möglichst großen Erfolg mit nach Hause zu bringen, macht es wahrscheinlich, daß er mit verstärkter Hartnäckigkeit auf seinen Forderungen bestehen wird. Mag die Welt untergehen, wenn nur das französische Prestige gerettet wird. Nach französischen Mitteilungen hat denn auch Herriot die französische Delegation von Paris aus angewiesen, an den bisherigen Forderungen auf der für Deutschland untragbaren Beteiligung an der Wiederaufbaukasse mit vier Milliarden Mark festzuhalten und in den übrigen Punkten von dem ursprünglichen Gläubigervorschlag nicht abzuweichen.

In Konferenzkreisen besteht aber der Eindruck, daß man sowohl auf französischer wie auf englischer Seite einen erfolglosen Abbruch der Konferenz vermeiden will. Aus finanz- und handelspolitischen Gründen hält man eine Vertagung der Konferenz für völlig untragbar. Die gesamte internationale Lage wirkt sich zweifellos günstig für den deutschen Standpunkt aus, da die Gläubigermächte unter dem außerordentlich starken Druck der gesamten Wirtschaftskrise stehen und in den maßgebenden finanziellen Kreisen der Gläubigermächte dringend eine endgültige Regelung der Tributfrage gefordert wird. Ein Abbruch der Konferenz, der bereits mehrfach im Laufe der letzten vierzehn Tage unmittelbar bevorstand, ist nur aus diesen Gründen vermieden worden.

Deutschland muß fest bleiben, dann wird sich auch der Kampf zwischen Ehre und Leben auf deutscher Seite und Machthunger und Eitelkeit auf französischer Seite zu Deutschlands Gunsten entscheiden; aber schwere Prüfungen der deutschen Standhaftigkeit stehen noch bevor. Eine wirkliche Grundlage für eine Verständigung ist noch nicht gefunden und sie kann nur dadurch gefunden werden, daß unsere Gegner weitere Zugeständnisse machen.

Der Endkampf.

Der deutsche Standpunkt in Lausanne schriftlich dargelegt.

Reichskanzler von Papen hat in Lausanne dem Präsidenten der Konferenz, Macdonald, ein Schreiben überreichen lassen, in dem der Standpunkt der deutschen Abordnung zu dem Gläubigervorschlag schriftlich dargelegt wird. Das Schreiben enthält eine zusammenfassende Darlegung der Auffassung, die die deutschen Vertreter in den gesamten Verhandlungen der letzten Tage dem Gläubigervorschlag gegenüber dargelegt hatten, und umschreibt noch einmal den grundsätzlichen deutschen Standpunkt in den zur Verhandlung stehenden Hauptfragen.

Die vertraulichen Verhandlungen zwischen den Gläubigermächten über die deutschen Gegenäußerungen zu dem Gläubigervorschlag begannen sofort. Es fand zunächst eine Unterredung zwischen Macdonald und Germain Martin statt, an die sich eine geheime Sitzung der fünf Gläubigermächte anschloß.

Man vertritt in maßgebenden englischen Kreisen die Auffassung, daß die von Deutschland verlangte völlige Streichung des Teiles VIII des Versailler Vertrages (der Tribute und Kriegsschuldlüge) zu erreichen sei, weiter, daß in der Frage des Zusammenhanges zwischen den interalliierten Schulden und der Tributfrage der deutsche Standpunkt Berücksichtigung finden könnte ja, daß auch ein Entgegenkommen in der Frage der endgültigen Bedingungen für die Ausgabe der Bonds und der finanziellen Beteiligung Deutschlands an der Wiederaufbaukasse möglich sei — jedoch stößt die endgültige Festsetzung der Höhe dieser finanziellen Beteiligung Deutschlands auf große Schwierigkeiten, da die französische Regierung an der bisherigen Höchstgrenze von 4 Milliarden festhält und es nach englischer Auffassung außerordentlich schwierig ist, die französische Regierung von dieser Höchstsumme abzubringen.

Man befürchtet in englischen Kreisen, daß eine weitere Verminderung dieser Summe neue außerordentlich ernste

Schwierigkeiten für das Kabinett Herriot

schaffen könnte. Die weitere Vermittlertätigkeit Macdonalds in dieser Frage stoße auf große Schwierigkeiten, da alle bisherigen Vermittlungsvorschläge deutscherseits mit ungewöhnlicher Schärfe und Hartnäckigkeit abgelehnt worden seien und daher die Vermittlungstätigkeit Macdonalds jetzt nahezu erschöpft sei.

Jedoch ist diese englische Darstellung der Lage zweifellos rein taktisch zu bewerten. Die Engländer haben offenbar die Absicht, einen

Druck auf die deutsche Regierung auszuüben.

Der Endkampf um die vollständige Regelung der Tributfrage hat damit in voller Schärfe eingesetzt.

Man wartet auf Herriot. — Der deutsche „Gegenvorschlag".

Die Tributverhandlungen sind am Montag bis zum Eintreffen Herriots am Dienstag ins Stocken geraten, da die französische Abordnung eine Stellungnahme zu den heute schriftlich Macdonald übermittelten deutschen Aeußerungen, die allgemein als deutscher „Gegenvorschlag" bezeichnet werden, abgelehnt hat. Man darf annehmen, daß in diesen schriftlichen Aeußerungen eine äußerste Zahlungsgrenze eine Rolle gespielt hat, bis zu der sich die deutsche Regierung unter bestimmten Voraussetzungen an dem Wiederaufbau Europas beteiligen zu können glaubt, wobei die Hauptbedingung sein müßte, daß Teil VIII des Versailler Vertrages samt dem berüchtigten Kriegsschuldparagraphen gestrichen wird und damit die ganze Tributfrage endgültig begraben ist. Unter diesen Umständen würde es sich also nur noch um eine deutsche Beteiligung an den Beerdigungskosten handeln. Von französischer Seite war die Summe von etwa zwei Milliarden genannt, die deutscherseits angeblich hierfür angeboten worden sei. Ein ausgesprochenes deutsches Angebot ist aber, wie berichtet, tatsächlich nicht erfolgt. Auch die Forderung auf Fallenlassen der weiteren Deutschland diskriminierenden Bestimmungen des Versailler Vertrages dürfte nach wie vor eine Rolle spielen.

Die für Montag abend vorgesehenen Besprechungen zwischen Macdonald und den deutschen Ministern wurde deshalb abgesagt. Dagegen empfing Macdonald die Führer der sechs eingeladenen Mächte, Polen, Rumänien, Südslawien, Tschechoslowakei, Griechenland und Portugal, um mit ihnen die Frage der endgültigen Regelung hauptsächlich der Ostreparationen, zu behandeln. Der ungarische Außenminister Valko ist Montag abend hier getroffen.

*

Aufruf Herriots an das französische Volk.

Ministerpräsident Herriot hat am Montagabend folgenden Aufruf an das französische Volk erlassen:

„Ich kehre nach Lausanne zurück, um dort nach bestem Können im Interesse Frankreichs und des Friedens die schweren Verhandlungen zu Ende zu führen. Ich hätte es vorgezogen, nach den wichtigen Vorgängen der beiden letzten Tage nicht nach dort zurückzukehren. Abere ich lasse mich nicht beirren und ich bewahre die Ruhe, die ich brauche. Unsere Regierung, die sich ihrer Pflicht bewußt ist, sieht sich einer undankbaren Aufgabe gegenübergestellt, inmitten ernster wirtschaftlicher Schwierigkeiten. Und gerade um diese Schwierigkeiten zu beheben, muß sie das Gleichgewicht des laufenden Haushalts wiederherzustellen und die Bedürfnisse der Staatskasse decken. Ich habe mir im Laufe der letzten Woche darüber Rechenschaft abgelegt, daß dieses Werk unerläßlich ist. Die Augen auf dieses Ziel gerichtet, werde ich mich nicht einschüchtern lassen, wenn ich auch weiß, daß ich unangenehme Maßnahmen vorschlage. Es wäre geschickter gewesen, sie zu verzögern. Die Pflicht verlangt jedoch, daß sie unverzüglich durchgeführt werden. Ich erwarte von meinen Gegnern, daß sie sie mit Mut entgegennehmen, ebenso wie die Regierung selbst dringende gebieterische, wenn auch oft harte Notwendigkeiten annimmt. Ich habe Vertrauen in das Parlament und in die Nation."

Konstantinopel heißt nunmehr Istanbul.

Istanbul. Der türkische Minister des Innern hat den Namen „Istanbul" für Konstantinopel für alle zulässig erklärt. Der Gebrauch des Namens Konstantinopel innerhalb der Türkei ist künftig strafbar. Briefe, die die Adresse Konstantinopel tragen, werden nicht mehr befördert.

Das Lächeln des Schmerzes.

Eindrücke aus den deutschen Alpen.

Zu einem schmalen Bächlein ist der einst so breite Strom der Reisenden geworden, die von Deutschland hinausziehen über die Grenze nach Süden, ins „Gottesländle", ins „heilige Land Tirol", in die Alpen. Einst, sogar noch vor ein paar Jahren, schätzte man die Zahl dieser deutschen Reisenden auf fast eine halbe Million, von ihnen zog allerdings ein beträchtlicher Teil weiter nach Südtirol und nach Italien. Damit war es aber vor einem Jahr ganz anders geworden: die schwüle Sonne des Katastrophensommers hatte den Zustrom der Reisenden aus Deutschland fast ausgetrocknet und jetzt merkt man noch viel stärker als damals die allgemeine Geldnot, die Wirtschaftskrise. Es bedarf keiner 100-Mark-Gebühr mehr, um die Grenzüberschreitung „ins Tirol" hinein halb oder ganz zu verhindern, — das wird durch die allgemeine Geldknappheit jetzt weit gründlicher besorgt!

Findet man dort, jenseits der deutschen Grenze, auch ein verändertes Land, veränderte Menschen? Hat Österreich, dieses besonders arg mißhandelte Stiefkind Europas im allgemeinen und des Völkerbundes im besonderen, tiefere, schärfere Elendsfurchen im Gesicht aufzuweisen? Und hat dieses Elend auch, wie in Deutschland, zu einer seelischen Verhärtung und damit zu politischen Explosionen geführt? Diese Fragen müssen bejaht werden, auch dann, wenn die Bewohner der österreichischen Alpenländer dem Touristen gegenüber ein „Lächeln unter Schmerzen" zur Schau tragen. Man verbirgt die brennenden Sorgen vor dem Besucher, der ja selbst die Sorgen ein paar Wochen daheim lassen will. Aber ein Blick hinter dieses mühsam genug gezeigte Lächeln offenbart sehr schnell den ganzen Umfang der deutschen Not in Österreich.

Das Wort von der „Fremdenindustrie" paßt auch heute noch nicht — gottlob nicht! — so ganz für und auf die deutschen Alpengebiete wie auf andere Länder. Dafür aber ist Österreich unter dem Druck schwerster materieller, nun schon Jahre dauernder Not um so stärker, wenn man so sagen darf: politisch „mobilisiert". Da die Parteien in diesem kleinen Sechsmillionenstaat vergeblich an den Gittern zu rütteln versuchten, hinter denen der Friedens„vertrag" von St. Germain diesen Rest des alten Habsburgerreichs eingesperrt hat, so fallen nach ungutem deutschen Brauch die Parteien um so wilder übereinander her. Natürlich brodelt es im „Wasserkopf" Österreichs, in seiner Hauptstadt Wien und um sie herum, ganz besonders bedenklich. Das Wählen ist schon lange zu einer Art gewohnten Sonntagsvergnügens geworden, — wenn man die ebenso gewohnten parteipolitischen Raufereien so bezeichnen will, bei denen übrigens mehrfach Militär zur Beruhigung der bis zur Weißglut gegeneinander erbitterten Gemüter eingesetzt werden mußte. Übrigens: das österreichische Bundesheer! 30 000 Mann hat man in St. Germain diesem Staate zugestanden, also unverhältnismäßig mehr als etwa Deutschland, das nach dieser Zahl nicht 100 000, sondern 300 000 Mann Reichswehr haben müßte. Aber die Jahre der furchtbaren Finanznot haben jene 30 000 Mann „Bundeswehr" zusammenschwinden lassen auf jetzt etwa die Hälfte, ja sogar, wie behauptet wird, auf weniger noch als 13 000 Mann, so daß Österreich tatsächlich vollkommen wehrlos ist gegenüber jedem Übergriff von außen her, so wehrlos wie kein zweiter Staat in Europa. Die einzige Waffe, mit der sich dieser Staat zu verteidigen, sein Recht auf Dasein zu erkämpfen sucht, ist sein — wachsendes Elend! Oder vielmehr: Dieses Elend ist schon so groß, daß sein weiteres Wachsen fast undenkbar erscheint.

Wir Deutschen im „Reich" wollten den deutschen Brüdern jenseits der Grenze helfen, aber Europa hat es ja verboten und verhindert. Europa sollte einmal besonders in den Alpengebieten die — Kirchhöfe besuchen, um zu sehen, was es mit jenem Verbot angerichtet hat; denn auffallend schnell mehrt sich die Zahl der im jugendlichen Alter Gestorbenen. Trotzdem ist der Mut der Verzweiflung zu rühmen, mit dem sich auch diese Deutschen wehren gegen die ihnen aufgezwungene Not. Vor dem Schatz ihrer Berge stehen sie mit jenem Lächeln des Schmerzes. Das Land Österreich, hauptsächlich agrarischen Charakters, leidet auch unter den furchtbaren agrapolitischen Bedrängnissen des europäischen Südostens, dessen vorderste nach Westen gerichtete Spitze es darstellt. All die sonstigen Schmerzen, die von den Worten oder vielmehr von den Tatsachen „Valuta", „Devisen", „Schillingskurs" usw. ausstrahlen und die letzten Endes nur ein furchtbares Einschrumpfen der Kaufkraft herbeiführten, haben auch dieselben Folgen für die Preise gehabt wie etwa in Deutschland. Immer schon waren die Alpengebiete ein verhältnismäßig billiges Land; heute sind sie das nicht mehr als je, und halb verschenkt an den Reisenden wird die Schönheit der deutschen Alpen. Aber man wird beinahe traurig, wenn man dieses Geschenk annimmt; denn es klebt etwas von dem Elend unserer deutschen Brüder daran. Auch wenn über den Spitzen und Graten, über den Firnen und Schneefeldern der Himmel leuchtet und die Sonne strahlt, so sieht doch das ein wenig schärfer blickende Auge des Besuchers überall die schwere schwarze Wolke furchtbarster Not, die über diesem unglücklichen Lande liegt.

Thomas fordert Sonderzölle gegen Irland.

Um verweigerte Jahreszahlungen einzutreiben.

Der Dominienminister Thomas brachte im Unterhaus eine Entschließung ein, durch die der Regierung Vollmacht erteilt werden soll, Sonderzölle auf irische Einfuhren nach England bis zu 100 v. H. zu erheben, um den Betrag der von Irland verweigerten Jahreszahlungen in Höhe von rund fünf Millionen Pfund einzutreiben. Thomas gab die Antwortnote de Valeras bekannt, in der der irische Ministerpräsident darauf besteht, daß das Schiedsgericht für die Schlichtung des irisch-englischen Streitfalles keinerlei Einschränkungen unterworfen sein dürfe, daß also auch ausländische Mitglieder zugezogen werden könnten. Thomas erklärte, daß England mit seinen Zugeständnissen bis an die äußerste Grenze gegangen sei. Es gäbe jetzt keinen anderen Weg mehr, als die Erhebung der Sonderzölle.

Moskau sieht Kriegsgefahr.

Kalinin über die Aufgabe der russischen Jugend.

Der Vorsitzende des Vollzugsausschusses der Sowjetunion, Kalinin, erklärte in einer Ansprache auf einer Konferenz der kommunistischen Jugend, Rußland brauche den Frieden. Es wolle keinen Krieg führen, sondern alle Kräfte für die Erfüllung des zweiten Fünfjahresplanes einsetzen.

Leider aber, so erklärte Kalinin weiter, sei die Kriegsgefahr gegenwärtig sehr bedrohlich. Höchste Aufgabe der russischen Jugend müsse es sein, die Regierung in ihrer wirtschaftlichen und politischen Arbeit zu unterstützen.

Umzug in der Wilhelmstraße.

Der Reichspräsident wechselt vorübergehend seine Wohnung.

Über der alten Reichskanzlei in der Wilhelmstraße weht die Standarte des Reichspräsidenten von Hindenburg. Im eigentlichen Reichspräsidentenpalais sollen jetzt nämlich die schon lange dringend notwendigen Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden. Aus diesem Grunde hat Reichspräsident von Hindenburg vorübergehend seine Wohnung mit der alten Reichskanzlei getauscht. Hier wohnte bis zu seinem Sturz Reichskanzler Brüning. Der neue Reichskanzler von Papen hat noch keine Wohnräume in der Wilhelmstraße bezogen.

Der Zeitpunkt für die Abreise des Reichspräsidenten von Hindenburg nach Neudeck ist nunmehr auf Dienstag abend festgesetzt worden.

Die Betreuung der Schulentlassenen.

Bei Minister Hirtsiefer in seiner Eigenschaft als stellvertretender Ministerpräsident sprachen die Vertreter der drei Spitzengewerkschaften, des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften und des Verbandes der Deutschen Gewerkvereine vor, um ihre Wünsche für eine schulische Betreuung der Schulentlassenen, die keine Arbeitsstelle finden können, und der beschäftigungslosen Lehrlinge wie der arbeitslosen angelernten und ungelernten Jugendlichen vorzutragen. Diese Wünsche gingen dahin, für die Schulentlassenen an den Volks- und Berufsschulen besondere Klassen oder Kurse derart einzurichten, daß den verschiedenen Interessen und Veranlagungen der Jugendlichen entsprochen werden kann.

Der Minister erwiderte darauf, daß in den preußischen Ressorts bereits zu gleicher Zeit Erwägungen nach dieser Richtung hin angestellt seien, und daß er die Wünsche der Gewerkschaften mit Nachdruck fördern wolle. Die Notlage der Jugendlichen, die bei den heutigen Verhältnissen nach der Entlassung aus der Schule kein Unterkommen finden oder in einer Lehrstelle nicht mehr weiter beschäftigt werden können, erfordere gebieterisch schulische Maßnahmen, denen sich das Staatsministerium im Rahmen der gegebenen finanziellen Möglichkeiten nicht verschließen werde.

Heimatlicher Teil

Merkblatt für den 6. Juli.

Sonnenaufgang	3^{51}	Mondaufgang	6^{14}
Sonnenuntergang	20^{17}	Monduntergang	22^{05}

1887: Der Dichter Walter Flex geb.

Dein Reisegepäck.

In der größten Reisezeit des Jahres können ein paar Winke über Reisegepäck durchaus nötig, nützlich und angenehm sein. Zunächst einmal: Nimm alles mit, was du in der Ferne gebrauchen könntest, damit du nicht eines Tages in Verlegenheit geraten; aber nimm beileibe nicht alles mit, was du irgendwie besitzest, denn die Reise ist kein Umzug, sondern sozusagen ein Vergnügen! Und dann: Unter Handgepäck versteht man nicht drei bis vier große Koffer, die während der Fahrt plötzlich einem anderen auf den Kopf fallen können! Auch die Reichsbahn versteht das nicht darunter und kann in solchen Fällen sehr unangenehm werden. Handgepäck ist im allgemeinen soviel Gepäck, wie man zur Not in der Hand tragen kann, ohne wie ein Lastträger durchs Leben schreiten zu müssen.

Was nun aber dein eigentliches Reisegepäck betrifft, deine richtigen Koffer und gar erst die deiner werten Frau Gemahlin, so wirst du schon am besten tun, wenn du sie vor Antritt der Reise „aufgibst", nicht so, wie etwa der Doktor einen sterbenskranken Patienten auf- und verlorengibt, sondern so, daß die Reichsbahn sie zu treuen Händen in Verwahrung nimmt und sie dir am Reiseziel pünktlich und gewissenhaft wieder ausliefert. Von der Aufgabe bis zur Auslieferung ist das aufgegebene Gepäck im großen und ganzen vor Diebstählen sicher. Wie gesagt, im großen und ganzen, denn irgendmal kann schließlich auch auf der Bahn ein Diebstahl vorkommen: es kann dir, wenn du besonderes Pech hast, der ganze Koffer gestohlen werden, und es können dir andererseits einzelne Gegenstände deines Gepäcks abhanden kommen. In solchen Fällen haftet natürlich die Reichsbahn für deinen Schaden, nur mußt du ebenso natürlich nachweisen können, was du verloren hast. Hast du aber deinen Gepäckschein verloren oder ist er dir gestohlen worden, so leistet dir die Reichsbahn keinen Ersatz für dein verlorenes Gepäck, wenn es inzwischen schon der unehrliche Finder deines Gepäckscheines abgeholt hat; denn die Reichsbahn kann sich ihre Fahrgäste wirklich nicht einzeln auf ihr Gepäck hin ansehen und nachforschen, ob gerade er berechtigt sei, sich das Gepäck herausgeben zu lassen. Ebensowenig haftet sie für Gepäck, das überhaupt nicht aufgegeben war, also für Gepäck, das du dir in dein Abteil mitgenommen hattest und das von dort verschwunden ist. Es gibt aber, wie jedermann weiß, Versicherungen, die die Haftung für solche Verluste gegen eine bestimmte Prämienzahlung übernehmen und zum Teil auch für lose mitgeführte Gegenstände Ersatz leisten, wenn sie verlorengehen oder gestohlen werden. Für Taschendiebstähle auf der Reise haften aber auch solche Versicherungsgesellschaften nicht.

Jeder wird nun wohl wissen, wie er es mit seinem Reisegepäck zu halten hat, wenn er nicht zu Schaden kommen will. Auf das Gepäck, das er in eigener Obhut behalten will, also mit in das Abteil nimmt, muß er schon persönlich aufpassen, für alles andere kann er ruhig die Reichsbahn sorgen lassen. Und natürlich gilt alles, was hier von der Reichsbahn gesagt ist, auch für Schiffe und andere Fahrzeuge!

Mehr Rücksicht auf das Heimatbild.

Der Deutsche Bund Heimatschutz erläßt folgenden Aufruf: Die Wahlpropaganda der Parteien hat sich in letzter Zeit vielfach einer Werbung durch Schrift und Zeichen in den Ortschaften und in der freien Landschaft bedient, die jede Rücksicht auf das Heimatbild beiseite läßt. Derartige Kundgebungen sind in ihrer Aufdringlichkeit um so bedauerlicher, als sie oft gerade an hervorragenden Stellen, und zwar meist in unvergänglichen Farben angebracht sind. Die Vorbereitung der kommenden Wahlen muß eine weitere Steigerung dieser Unsitte befürchten lassen. Das deutsche Volk kann und muß aber Ehrerbietung vor der Heimat erwarten. — Die Parteien werden deshalb aufgerufen, ihren Angehörigen in diesem Punkte Zurückhaltung aufzuerlegen und sich mit den in reichlichstem Maße verhandenen anderweitigen Werbemitteln zu begnügen. Die Reichs- und Staatsbehörden werden gleichzeitig gebeten, Maßnahmen zum Schutze des Landschafts- und Ortsbildes vor Verschandelungen der angegebenen Art zu ergreifen.

*

— **Der Ausschankpreis von Spirituosen** ist in Wirtschaften unter Angabe der Gefäßgrößen durch besonderen Anschlag oder auf der Karte zu kennzeichnen. Gefäßgröße ist die aus einem Liter erhaltene Gläserzahl. Vom 1. April 1934 ab sollen in allen Gaststätten möglichst nur Gläser verwendet werden, deren Inhalt 1/10, 1/20, 1/30, 1/40, 1/50 Liter entspricht.

:: **Wenn ich verreise, muß ich daran denken,** die Gasuhr und den Hauptschalter der elektrischen Leitung abzustellen, alle Wasserhähne in der Wohnung fest zu schließen, Speisereste wegzugeben, Blumen, Vögel usw. Bekannten anzuvertrauen, Schalen mit etwas Wasser im Zimmer aufzustellen wegen der Motten, meine Adresse einer Vertrauensperson hinterlassen, falls man mir dringendes mitteilen muß, ebenso den derselben, wenn irgend möglich auszuhändigen. Zeitung und Post muß umbestellt werden, das Telefon ist sperren zu lassen und zuguterletzt darf ich nicht Geld, Kofferschlüssel und Fahrkarten vergessen mitzunehmen.

() Die Sommerurlaubskarte rie eine Ermäßigung des Fahrgeldes in Höhe von 20 Prozent bedeutet, hat eine starke Abwanderung von den Ferienzügen zur Folge gehabt, sodaß mehrere Ferienzüge wegen ungenügender Platzbestellung bereits haben ausfallen müssen.

!! **Luft- und Seepostbeförderung nach und von Amerika** Im Monat Juli finden von Köln nach Cherbourg Reichspostflüge statt, die den Dampfern Bremen, Europa und Columbus Spätlingspost für Amerika nachbringen. Die Flüge verkehren am 2./7., 7. 7., 11. 7., 20. 7. und 29. 7: Von den Dampfern Bremen und Europa finden im Juli Vorausflüge nach Newyork statt, und zwar am 6./7. 7., 15./16. 7., und 24./25. 7. In Richtung nach Southampton werden Vorausflüge am 5. 7., 13. 7., 23. 7. und 1. 8. ausgeführt. Mit den Nachbringe- und Vorausflügen werden gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen und Pakete beschränkten Ausmaßes befördert. Bei Benutzung der Flüge wird gegenüber der gewöhnlichen Beförderung nach Amerika ein Zeitgewinn bis zu 4 Tagen erzielt. Nähere Auskunft bei den Postanstalten.

*

— **Bad Lippspringe.** Wald-Illumination. Am Donnerstag, 7. Juli, konzertriet auf der Naturbühne im städtischen Kurwalde die Feuerwehrkapelle, die sich im Interesse des Bades kostenlos zur Verfügung stellt. Während des Konzertes wird der eingefriedigte Waldteil illuminiert. Die roten Aschenwege werden mit Lampion umsäumt, ebenfalls die Ufer der beiden großen Weiher am Fuße der Naturbühne. Ein amüsantes Bild. Der Lichterschein vereint das Grün des Waldes und das Rot der Wege zu einer Farbenharmonie von seltener Pracht. Am Ende dieses Monats, voraussichtlich am 23. und 24., soll der 100. Geburtstag des Bades festlich gefeiert werden. Auch für diese Tage wird ein reichhaltiges Programm vorbereitet.

:) **Bad Lippspringe.** Auf dem Kreisfrauenturnfest in Lippstadt erhielt im 5-Kampf Oberstufe im Mannschaftskampf unsere Frauenriege den 14. Kranz mit 230 Punkten. In den Einzelkämpfen erzielten Marg. Dürr und Alma Eggeling den 10., Barlach den 12. und Lübbert den 17. Kranz.

*

Schützenfesttage in Neuhaus.

Wieder einmal ist das schöne Bürgerfest vorbei. Mag es auch im Hinblick auf den überall schmäler gewordenen Geldbeutel etwas weniger rauschend verlaufen sein, irgend einen Abbruch an den inneren Wert und der Bedeutung des Schützenfestes für unser Gemeinwesen hat aber auch die Notzeit dem Fest nicht bringen können. Im Gegenteil, die Bürgerschaft und mit ihr auch zahlreiche Freunde des Vereins aus der Nachbarschaft, sie hielt noch fester zusammen, um dem Frohsinn und der Geselligkeit eine Gasse zu bahnen und so sich zugleich auch neuen Mut zum Aus- und Durchhalten zu holen. Der Verlauf des ganzen Festes vollzog sich wieder in dem alttraditionellen Rahmen. Neuhaus prangte im reichsten Flaggenschmuck. Die Schützen zeigten bei ihren Aufmärschen wieder Schneid und Disziplin und so klappte alles wie am Schnürchen. Im Mittelpunkt des Montags stand das Königsschießen. — Schützenkönig wurde der dirigierende Arzt des hiesigen Krankenhauses Dr. med. Huestedde, dessen Glückschuß von allen Seiten mit großem Beifall entgegengenommen wurde und man hofft, daß das Neuhäuser Schützenvölkchen in König Franz einen Herrscher gefunden, unter dessem Zepter sich alles Schicksal wenden und alles gesunden wird. Schützenkönigin wurde Frau Direktor Cordt. An beiden Tagen entwickelte sich auf dem Festplatz ein sehr lebhaftes und frohes Treiben. Auch die tanzlustige Welt kam zu ihrem Recht. Kurzum auch die Neuhäuser haben allen Anlaß, von ihrem Schützenfest zu singen „Schützenfest ein schönes Fest, macht uns viele Freude."

Im Namen vieler Leser!

Von Vereinen und Organisationen aller Art wird in immer mehr zunehmendem Umfange der redaktionelle Teil der Presse und auch der unserer Zeitungen in einer Weise in Anspruch genommen, die, wie uns viele Zuschriften bestätigen, den stärksten Unwillen der Leserschaft hervorrufen. Dies gilt nicht nur für Sport-, Turn- und gesellige Vereine, sondern auch für Organisationen anderer Art. Die Einsender bedenken nicht, daß die große Mehrzahl der Leser in der Zeitung das lesen will, was in der Welt geschieht, daß sie aber langamtmige Versammlungsberichte und lange sportliche Berichte vor und nach der Abhaltung entweder überhaupt nicht liest, oder nur knurrend, sozusagen flüchtig entgegennimmt. Jeder Zeitung liegen aber heute Tag für Tag eine solche Fülle von lesenswerten und allgemein interessierender Meldungen über Ereignisse usw. vor, daß die ungebührliche Länge, mit der Artikelschreiber immer wieder glauben aufwarten zu müssen, als eine schwere Belastung von Redaktion wie Leserschaft empfunden wird. Dazu macht sich bei den Vereinen noch das Bestreben geltend, durch lange Artikel jedwede Benützung des Anzeigenteiles der Zeitungen entbehrlich zu machen. Die Zeitungen sollen und wollen gewiß der Allgemeinheit dienen, sie können aber, zumal auch sie wirtschaftliche Unternehmungen sind und weil der Anzeigenteil immer das Rückgrat der Zeitungen bildet, diese mißbräuchliche Ausnützung des redaktionellen Teiles nicht länger hemmungslos dulden und so haben die Verlegerorganisationen schon mehrfach bestimmte Einschränkungen beschlossen und Richtlinien herausgegeben, die diesen Mißbrauch zu steuern suchen.

Wir müssen wiederholt ersuchen, sich bei Berichten über Versammlungen und Vereinsangelegenheiten, wie über sportliche Veranstaltungen und Tagungen möglichst kurz zu fassen, sonst muß entweder der Blaustift stark in Tätigkeit treten, oder es muß überhaupt im Interesse der Leserschaft und zur Wahrung der Vielseitigkeit und Aktuellität des redaktionellen Teiles vom Abdruck als überflüssig erkannten Artikel überhaupt abgesehen werden. Insbesonders wird auch die gesuchte und gewollte Umgehung des Anzeigenteiles mehr noch wie bisher ausgemerzt werden müssen. Die Regel muß allgemein sein: ohne Anzeige, kein lokaler Hinweis.

Vom Dortmunder Reichskriegertag.

Der Sonntag wurde mit einer

Gefallenengedenkfeier im Stadion

eingeleitet. Weit über 100 000 Krieger mit mehreren 100 Fahnen und zahlreichen Musikkapellen standen Kopf an Kopf, während das umliegende Gelände von einer riesigen Menschenmenge gefüllt war. Als der Aufmarsch beendet war, begrüßte von Horn die Kameraden, und besonders auch die Abordnung der Reichswehr aufs herzlichste. Er widmete den gefallenen Kameraden Worte des Gedenkens. Darauf erklang bei gesenkten Fahnen das Lied „Ich hatt' einen Kameraden". Nachdem General von Horn der Brüder und Schwestern in den abgetrennten Gebieten gedacht hatte, beschäftigte er sich mit Deutschlands Zukunft und erklärte u. a.: jetzt habe im Volke der große seelische Aufbruch zu Nation begonnen. Die Quelle unserer Kraft



Vom 4. Reichskriegertag,

der in Dortmund unter Beteiligung von 100 000 Mitgliedern des Kyffhäuserbundes aus allen Teilen des Reiches veranstaltet wurde: Reichswehr, die auch am Kriegertag teilnahm, beim Feldgottesdienst.

sei wieder lebendig geworden. Aus der stärke im Innern erwasche aber die Kraft nach Außen. Keine Verleumdung in der Welt könne unserem Volke den Makel der Kriegsschuld dauernd auferlegen. Der Kampf gegen Versailles sei ein Kampf der deutschen Ehre. Als die erste Strophe des Deutschlandliedes verklungen war, erfolgte der Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie mit den Fahnen und Standarten der alten Armee. Darauf defiliert edie erste Kompagnie des Reichswehrregiments 18 im Parademarsch an der Tribüne vorbei, womit das vaterländische Schauspiel seinen Abschluß fand.

*

?? **Dortmund.** Die Anzahl der Voranmeldungen zur Reichskriegertagung betrug rund 60 000. Die Zahl ist jedoch ganz bedeutend überschritten worden durch unangemeldet eintreffende Teilnehmer. An Hand der Festzeichen- und des Eintrittskartenverkaufs schätzt man die tatsächliche Zahl der Festteilnehmer auf 150 bis 160 000 beim Anmarsch zum Paradefeld am Sonntag nachmittag.

*

Zwei Tote.

Während des Festaktes in der Kampfbahn „Rote Erde" sank beim Einmarsch der Fahnenabordnungen in das Stadion der 73jährige Bauunternehmer Friedrich Plate aus Hagen plötzlich, von einem Schlaganfall getroffen, tot um. — In der Innenstadt brach der ebenfalls an der Festlichkeit teilnehmende 75jährige Veteran August Höfgen aus Minden, vom Schlage getroffen, tot zusammen.

Wo kauft man am besten immer **frische**
Taschenlampenbatterien und Anodenbatterien?
Im Lichthaus Bilz
Paderborn **Kamp 12**

Prozeß gegen Schulte-Bürger.

9. Verhandlungstag (4. Juli)

(Fortsetzung).

Nach der Pause wurden die beiden Verleger **Kohlmann** (Verlag Bachem) **Köln** bez. der **Festschrift** und Ewald **Röder** (Wuppertal) bez. des **Architekten Matern** vernommen. (Da die Herausgabe der Festschrift eine ganz selbstverständliche Angelegenheit war und die Art der Finanzierung von Festschriften, Ariteltenwerken usw. durch allerdings wenig Erfolg versprechende Anzeigen von Handel und Gewerbe vielfach oder meist üblich geworden ist, erscheinen die umfangreichen Erhebungen hierzu weder wirtschaftlich, noch sonstwie für die Beurteilung von Bedeutung zu sein.) In mehr wie einer Beziehung nicht uninteressant mutet indes die Aussage des letzen Zeugen in der Montagssitzung, des Polsterer- und Dekorateurmeisters **Kirchhoff** von hier an, der u. a. aussagte:

Ich habe die erste Broschüre „Eine Frau klagt an" ganz, die zweite Broschüre „Skandale in Paderborn" nur flüchtig gelesen. Ich lernte Bürger im vorigen Jahre durch den Architekten Heidrich in Paderborn kennen. Auf Wunsch Heidrichs habe ich Bürger mit meinem Auto zu seiner Wohnung in der Geroldstraße gefahren. Ich wurde veranlaßt, mit auszusteigen und bin auch zusammen mit meiner Frau in das Haus Bürgers gegangen. Hier erklärte mir Bürger: „Hier tagt das Buch, „Eine Frau klagt an." Weiter sagte mir Bürger ungefähr folgendes: „Was bisher seit hundert Jahren keiner gewagt hat, wir greifen die Kirche an." Im Zusammenhang hiermit sagte er auch noch, „Falls er (Matern) nicht wegkommt, geben wir eine zweite Broschüre heraus. Ich nahm an, daß Bürger angeheitert war, ich weiß dies aber nicht bestimmt. Ich bin dann auf dem schnellsten Wege aus dem Hause Bürgers herausgegangen. Meine Frau hat dieses Gespräch mit angehört. Der Architekt Heidrich war ebenfalls im Zimmer anwesend, ich weiß aber nicht, ob er das Gespräch mit angehört hat.

Auf Vorhalt des Angeklagten **Schulte**:

Ich habe seit einigen Monaten nicht mehr mit Matern gesprochen, wohl aber längere Zeit vorher über diese Sache. Ich habe ihm aber nicht gesagt, wie ich heute ausgesagt habe, da ich diese Aeußerung des Bürger für **zu stark** hielt.

Fortsetzung Dienstag 8.30 Uhr.

10. Verhandlungstag (5. Juli).

Auch für den 10. Verhandlungstag sind nur Zeugenvernehmungen vorgesehen. Zunächst wird der Bauunternehmer **Engels** vernommen. Der Zeuge erklärt, er habe für Matern für seine Häuser an der Winfriedstraße und an der Husenerstraße die Zimmerarbeiten ausgeführt. Diese Arbeiten seien von Matern restlos bezahlt worden. Daß er, sowie auch der Bauunternehmer Bremer von Matern bevorzugt seien, ist ihm nicht bekannt. An eine vor zehn Jahren abgegebene Ehrenerklärung für Matern könne er sich nicht genau erinnern. Die letzte Ehrenerklärung im vergangenen Jahre habe er mit unterschrieben; wer diese Erklärung veranlaßt habe, könne er nicht sagen, e. habe sie aber gern unterschrieben. Er habe von Matern keine Geschenke erhalten, auch Matern nicht von ihm. Seine für Matern ausgeführten Arbeiten habe er angemessen berechnet, wie in jedem anderen Falle auch.

Zu derselben Frage äußert sich auch der Bauunternehmer **Bremer.** Seine für Matern gelieferten Arbeiten habe er immer bezahlt bekommen; Geschenke habe er von Matern nicht erhalten, außer zwei Bildern, die ihm Matern als Anerkennung geschenkt habe. Er selbst habe an Matern keine Geschenke gemacht. Im Jahre 1922 habe er eine Ehrenerklärung für Matern unterschrieben, auch die im vergangenen Jahre eingereichte Ehrenerklärung für Matern habe er unterschrieben. Malermeister Koch habe ihm diese vorgelegt. Der Zeuge bemerkt dann noch, daß er seit 40 Jahren mit Arbeiten am Dom beschäftigt sei und auch seit Materns Anwesenheit in Paderborn mit ihm immer angenehm zusammen gearbeitet habe. Zu der Frage, ob Matern vielleicht von anderen Künstlern und Handwerkern Geschenke angenommen oder verlangt habe, bemerkt der Zeuge noch, er halte es für ausgeschlossen, daß Matern sich erniedrigen würde, von Handwerkern Geschenke zu verlangen.

Architekt **Bröhl,** der auf dem Büro Materns angestellt ist, äußert sich dann zu dem im Laufe der Verhandlung schon oft erwähnten Falle Falkenhagen. Er sei als Bauführer von Matern beauftragt worden, den Umbau in Falkenhagen zu bearbeiten. Am 13. 4. 1932 sei er mit dem Maler Terhorst nach Falkenhagen zum Pfarrer Kevekordes gefahren. Bei dieser Gelegenheit habe ihnen der Pfarrer mehrere Entwürfe für den Hochaltar gezeigt, unter denen auch ein Entwurf des Architekten Braun war, der 1700 RM kosten sollte. Er habe dann dem Pfarrer erklärt, daß dies sehr billig sei, und man dafür keinen guten Altar bekommen könne. Der Pfarrer habe ihm dann gesagt, er möge doch einen Vorschlag machen. Daraufhin habe er einen Entwurf für den Hochaltar gezeichnet und se eine Pause davon an Braun und Mündelein gesandt, mit dem Ersuchen, ein Angebot einzureichen. Kurz darauf habe er eine Aenderung an diesem Entwurf vorgenommen und sei deshalb zu Braun gegangen. Braun habe ihm gesagt, wie er dazu komme, ihn (Braun) aus seinem Geschäft, das er sozusagen in der Tasche habe, herauszudrängen. Das sei ein Intrigenspiel gegen ihn; außerdem sei der von Bröhl eingereichte Entwurf ein Plagiat seines Entwurfes. Braun sei dann dieserhalb auch bei Prof. Fuchs gewesen. Er habe Braun aber sofort aufgeklärt, daß dies sein eigener Entwurf sei. Brauns Entwurf habe er nur flüchtig in Falkenhagen gesehen. Zu seiner Zeichnung habe er Motive von einem Seitenaltar des Domes und von einem Epitaph verwandt. Ueber den Auftrag zum Ausmalen der Kirche weiß der Zeuge nichts zu sagen. Er bekundet weiter, er wisse nicht, daß Matern die Auftragserteilungen von Geschenken abhängig gemacht hätte, ihm sei auch niemals der Verdacht gekommen. Er kenne keinen ehrlicheren und wohlwollenderen Chef als Matern. Mit den Entwürfen in der Sache Braun-Falkenhagen habe Matern garnichts zu tun. Matern sei während dieser Zeit in Ostpreußen gewesen. Von dem bekannten Entwurf Matern—Dominicus weiß der Zeuge nichts; er sei erst seit 1925 bei Matern.

Hierzu äußert sich der Architekt **Braun** im Sinne der Ausführungen des Architekten Bröhl. Er habe angenommen, Bröhl habe seine Entwürfe vom Pfarrer von Falkenhagen bekommen und danach einen neuen angefertigt. Das sei aber nicht der Fall. Nach der Erklärung Bröhls habe er feststellen müssen, daß von einer Kopie keine Rede sein könne.

Pfarrer **Kevekordes** aus Falkenhagen nimmt dann ebenfalls zu diesem Fall Stellung. Er erklärt, er habe zunächst den Bildhauer **Mündelein** mit einem Entwurf für den Hochaltar beauftragt. Von diesem Entwurf habe Matern aber bei Mündelein erfahren und ihm darauf geschrieben, daß Mündelein den Altar nicht bauen könne, da dieser sich doch dem **Chore anpassen müsse,** und er (Matern) sich über dessen Ausführung noch nicht klar sei. Pfarrer Kevekordes bemerkt dann weiter, daß ihm der Entwurf von Mündelein und auch zwei von Braun eingereichte Entwürfe nicht gefallen hätten. Bröhl sei einmal mit Terhorst zu ihm gekommen, hätte Bedenken über die Ausführung der vorliegenden Entwürfe gehabt und ihn gefragt, ob er nicht selbst einmal einen Entwurf machen solle. Er habe Bröhl dann beauftragt, einen neuen Entwurf anzufertigen. Diesen Entwurf habe Bröhl dann verschiedenen Bildhauern zur Einreichung eines Kostenanschlages übersandt. Später sei der Architekt Braun nach Falkenhagen gekommen und habe ihn gefragt, wie es denn möglich sei, daß Bröhl dazwischen komme. Braun habe sich auch geäußert, daß der Entwurf Bröhls eine Kopie seines Entwurfes sei. Kurz darauf habe Braun dann neue Entwürfe angefertigt, von denen einer auch gefiel. Er habe dann Braun unter der Bedingung, daß dieser Entwurf Herrn Matern vorgelegt würde, den Auftrag erteilt. Matern habe den Entwurf für gut befunden und Braun mit der Ausführung beauftragt.

Weiter wird zu diesem Fall nochmals der Maler **Wilcke** gehört. Wilcke hat sich früher geäußert, Bröhls Entwurf sei eine Nachahmung des Braunschen Entwurfes. Dieses will der Zeuge an Hand der Zeichnungen Brauns festgestellt haben, die dem Entwurf Bröhls sehr ähnlich sahen. Wilcke hat in seiner früheren Aussage auch von Preisdrückerei gesprochen. Dazu bemerkt er, für den Altar Falkenhagen hatte bereits ein Angebot von Mündelein vorgelegen, daß bedeutend billiger war, als die Angebote Brauns. Brauns habe auf Veranlassung des Pfarrers Kevekordes seine Preise bedeutend ermäßigen müssen. Hier liege eine starke Preisdrückerei vor, weil er (Wilcke) annehme, daß Mündelein auf Veranlassung von Matern ein so billiges Angebot gemacht habe.

Der Zeuge **Wilcke** bekundet dann, daß er mit Braun in Falkenhagen gewesen sei und mit dem Pfarrer über die Ausmalung der Kirche gesprochen habe. Bei diesen Verhandlungen habe der Pfarrer gesgt, er werde mit Matern einen schweren Stand haben, wenn er (Wilcke) die Kirche male.

Paderborner Stadtchronik

vom 5. Juli 1932.

() **Oberstaatsanwalt Sprickmann-Kerkerinck gestorben.** Vor einigen Tagen konnten wir melden, daß der frühere Paderborner Oberstaatsanwalt Clar in Eichstätt seine Priesterweihe empfangen hat und heute kommt aus Köln die Trauernachricht, daß Clars Nachfolger im Amte Oberstaatsanwalt Sprickmann-Kerkerinck nach kurzer Krankheit aus dieser Zeitlichkeit geschieden ist. Der Verstorbene wurde im Februar 1923 zum Oberstaatsanwalt beim Landgericht Paderborn ernannt und trat äm 1. April 1923 dieses Amt an, das er bis Ende 1928 als seine Berufung zum Oberstaatsanwalt nach Köln erfolgte, bekleidete. Oberstaatsanwalt Sprickmann-Kerkerinck erfreute sich in Paderborn einer vielseitigen Sympathie und großer Wertschätzung. Die Kunde von seinem Ableben wird daher auch herzliche Teilnahme erwecken. Es darf bemerkt werden, daß die Oberstaatsanwaltschaft Köln die größte im ganzen Reiche ist und ganz besondere Anforderungen an seinem Träger und Leiter stellt. Oberstaatsanwalt Sprickmann-Kerkerinck war wohl als große Arbeitskraft bekannt, aber man darf doch annehmen, daß die ästrengende Arbeit zur Zermürbung seiner Gesundheit beigetragen hat.

:: **Ruhe- und Warfest-Beamten-Verein.** Donnerstag, 7. Juli, nachm. 4 Uhr Hauptversammlung in der Domschenke, wozu die Mitglieder dringend eingeladen werden. Auch Nichtmitglieder willkommen. (Siehe Anzeige).

):(**Ausbildungslehrgänge für Hebammen- und Wochenbettpflegeinnen.** Am 1. Oktober 1932 beginnt in der Landesfrauenklinik Paderborn ein achtzehnmonatiger Ausbildungslehrgang für Hebammen und in der Landesfrauenklinik Bochum ein sechsmonatiger Ausbildungslehrgang für Wochenbettpflegerinnen. Gesuche um Zulassung zu den Lehrgängen sind an Lden Landeshauptmann in Münster i. W. zu richten. Die Aufnahmebedingungen sind von dem Landeshauptmann in Münster gegen eine Gebühr von 50 Pfg zu beziehen.

Aus Nah und Fern

— **Herford.** 1,1 Millionen Fehlbetrag in Herford. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Haushaltsplan für das Jahr 1932 in zweiter Lesung mit einen ungedeckten Fehlbetrag in Höhe von 1 110 650 RM. angenommen. Die Bürgersteuer, die in Höhe des dreifachen Landessatzes erhoben werden und ca. 220 000 RM. erbringen soll, wurde einstimmig abgelehnt. Die einstimmig angenommene Steuerumlage sieht Zuschläge zu den staatlichen Realsteuern vor in Höhe von 287 Proz. zur Grundvermögensteuer vom gärtnerisch, land- und forstwirtschaftlich genutzten Besitz, 330 Proz. vom übrigen Grundbesitz, 500 Proz. zur Gewerbeertragssteuer und 1120 Proz. zur Gewerbekapitalsteuer.

— **Bielefeld.** Durch Schreck in den Tod. Auf der Schildesche Straße kam der Arbeiter L. zu Fall und blieb mit schweren Verletzungen liegen. Seine Gattin wurde sogleich benachrichtigt. Als sie ihren verunglückten Mann sah, wurde sie von einem derartigen Schrecken befangen, daß sie, von einem Herzschlag getroffen, zusammenbrach. Das Ehepaar wurde dem Krankenhause zugeführt. Als man Mann und Frau aus dem Wagen holte, lag die Frau tot an der Seite ihres Mannes.

(!) **Geseke.** Ein Geseker in München ermordet. Kaufmann Heinrich Broer, ein Bruder des Schlossermeisters Carl Broer von hier ist im Englischen Garten in München in der Nacht zum 2. Juli von dem 17 Jahre alten Dreherlehrling Fritz Schlecht aus München ermordet und beraubt worden. An dem Tatort muß sich ein schwerer Kampf zwischen dem großen und auffallend starken Kaufmann Br. und dem jugendlichen Mörder abgespielt haben, der sofort nach der Tat flüchtete. Die Verhaftung gelang nur dadurch, daß der Täter seinen mit Blut bespritzten Anzug bei einem Schneidermeister reinigen ließ. Da sich in dem Anzug eine goldene Uhr befand, schöpfte er Verdacht und benachrichtigte die Polizei, die den Mörder bei der Abholung des Anzuges am 2. Juli verhaftete.

= **Geseke.** Die Stadtverordneten genehmigen den Voranschlag 1932. Der Haushaltsplan schließt mit einem Fehlbetrag von 166 017 RM ab. Die Ausgaben belaufen sich auf 941 346 RM; die Einnahmen auf 775 329 RM. Zur Deckung des Fehlbetrages sollen die Steuern des Vorjahres wiederum herangezogen werden, nämlich: Bürgersteuer das 3½fache des Landessatzes; 350 Prozent Zuschläge zur staatlichen Grundvermögensteuer für landwirtschaftlichen Besitz; 540 Prozent Zuschläge zur Gewerbeertragssteuer; 1840 Prozent zur Gewerbekapitalsteuer.

!!! **Köln.** Brückenspringer springt in den Tod. Einer der Brückenspringer, der sogenannte „blonde Hans" sprang von der Hohenzollernbrücke. Trotz vorherigem Warnen eines anderen Brückenspringers machte er den sog. Fußsprung. Dabei fiel er anstatt mit dem Kopf mit dem flachen Körper auf die Wasserfläche. Der Springer tauchte noch einmal auf und verschwand in den Fluten. Mehrere Leute sprangen ins Wasser um ihn zu bergen, doch hatte alles Bemühen keinen Erfolg. Eine größere Menschenmenge war Zeuge des Todessturzes. Die Sammlung, für die der Tote den Sprung wagte, soll die Summe von 1,80 bis 3 Mk. gehabt haben.

!!! **Düsseldorf.** Roß und Reiter ertrunken. Am Sonntag nachmittag ertrank im Ortsteil Hamm ein junger Mann. Der Ertrunkene hatte ein Pferd in die Schwemme geritten und war zu weit in den Strom geraten. Da er des Schwimmens unkundig, war, hielt er sich so unglücklich am Kopf des Pferdes fest, daß dieser unter Wasser gedrückt wurde, so daß Roß und Reiter in den Fluten ertranken.

Das Neueste vom Tage.

Englands Gemeinden müssen sparen.

London, 5. Juli. Der engliche Finanzminister hat an die Gemeinden ein Rundschreiben gerichtet, in dem zum Ausdruck kommt, daß die Gemeinden ihre Ausgaben herabsetzen müßten. Den Gemeinden wird aufgegeben, sofort Untersuchungsausschüsse einzusetzen, die einen Sparplan aufzustellen haben und im Herbst dem Minister Bericht erstatten müssen.

Kleine Funkmeldungen

Zwei Amerikaner stiegen heute früh im Flugzeug zu einem Flug um die Welt auf. Der Flug geht von Newyork nach Berlin, wo ein kurzer Aufenthalt vorgesehen ist. Die Absicht der Flieger ist den Rekord zu brechen, der auf 8 Tage und 16 Stunden steht.

Wetterbericht.

Der hoh eDruck hat sich nach Osten verlagert. Ganz Deutschland steht indes auch heute noch unter seinem Einfluß. Die Temperaturen liegen etwas höher wie gestern und werden a die 30 Grnad herankommen.

Wettervorhersage für Mittwoch.

Zunächst keine Aenderung, später auffrischende Winde, stärker wolkig mit Gewitter- und Regenneigung und kühler.

Turnen, Sport und Spiel

!!! **Gauturnfest in Soest.** Am 6. und 7. August wird in Soest das diesjährige Gauturnfest des Oswestfälischen Turngaues abgehalten, zu dem die Vorbereitungen bereits im vollen Gange sind.

Kleine telegraphische Meldungen

Die Immunität des Abg. Jasper aufgehoben.

Braunschweig. Der Hauptausschuß des Braunschweigischen Landtages befaßt sich mit einer Reihe von Vorlagen. Wegen Beleidigung des Verlagsdirektors Dohrmann war der Antrag auf Aufhebung der Immunität des Abg. Dr. Jasper (Soz.) von der Staatsanwaltschaft gestellt worden. Die Mehrheit beschloß die Aufhebung der Immunität des Abg. Dr. Jasper. Der Amnestieantrag der Fraktion der NSDAP. soll in der nächsten Sitzung des Hauptausschusses weiterberaten werden.

Ein SA.-Mann angeschossen.

Braunschweig. Auf der Fallersleber Straße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und politischen Gegnern, in dessen Verlauf auch geschossen wurde. Ein SA.-Mann erhielt dabei einen Armschuß, der eine stark blutende Verletzung zur Folge hatte. Beim Eintreffen der Polizei waren die Schützen verschwunden. Man fand am Tatort nur einige Patronenhülsen.

Die ersten Arbeiten der Arbeitsfreiwilligen in Anhalt.

Dessau. Es ist beabsichtigt, vom 15. Juli d. J. ab das Schloß in Groß-Kühnau zur Unterbringung der im Arbeitsdienst tätigen Arbeitsfreiwilligen zu verwenden. An Arbeiten, die durch den freiwilligen Arbeitsdienst durchgeführt werden sollen, sind zunächst vorgesehen: Planierungsarbeiten am Dessauer Flugplatz, der Bau einer Umgehungsstraße bei Mosigkau und die Durchführung der Muldereguliierung bei Dessau.

Granatexplosion auf einem Torpedoboot.

Athen. Auf einem griechischen Torpedoboot wurden durch die Explosion einer Granate ein Matrose getötet und vier weitere verletzt. Der an dem Torpedoboot angerichtete Schaden ist unbedeutend.

Neun Ausflügler ertrunken.

Newyork. In der Bucht bei Tillamook im Staate Oregon ist ein mit Ausflügern besetztes Fischerboot untergegangen. Neun Personen fanden den Tod.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 6. Juli.

Westdeutscher Rundfunk.

8.05: Frau Timmermanns, M. d. L.: Die Mitarbeit der Frau an den Kultur- und Wohlfahrtsaufgaben der Provinz. 10.15: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. 11.20: Schulfunk: Was ist Kitsch? 16.20: Deutsches Schicksal im Bild deutscher Städte. Dr. Eulenberg: Lübeck. 16.40: K. Buerschaper: Ferienwanderungen und Ferienspiele. 18.00: Dr. Heinen: Die Architektur des Roggenhalms. 18.25: Dr. Kulz: Deutscher Mensch und deutsches Volk. 18.50: Dr. Geis: Die Besteuerung von Handwerkern und Gewerbetreibenden. 19.30: Reichsbahnoberrat Dr. Ing. Marten: Unfallverhürung in den Werkstätten der deutschen Reichsbahngesellschaft. 20.00: Hamburg: Militärkonzert. 21.00: Der heitere Mittwoch und wo ihr's packt... Text: M. Dey. Musik: H. Ebert. 22.30: Konzert.

Mittwoch, 6. Juli.

Deutschlandsender.

9.30: Dr. Zarek: Ein Tag ohne Geld.. 11.00: Bremen: Einweihung des deutschen Kolonial-Ehrenmals. 16.00: Lektor Grander: Neue Wege der französische Psychologie. 16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Landgerichtsdirektor Dr. Lehmann: Streifzüge durch das Bürgerliche Gesetzbuch. 19.20: P. Kramer: Das Laufbahnsystem der Reichsbahn. 19.40: Ob. Ing. Nairz: Viertelstunde Funktechnik. 20.00: Hamburg: Militärkonzert. 21.10: Breslau: „Scheherezade 1932". örspiel mit Schallplatten von L. Matthias. 22.10: Dr. Räuscher: Politische Zeitungsschau. 22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. Tanz-Musik der Kapelle Markt Weber.

Familien-Nachrichten

Verlobte: Alo Lammersen, Heinz Schifferings, Paderborn.

Vermählte: Willy Hürland, Lisa Hürland geb. Wischer, Paderborn.

Gestorben: Hochw. Herr Pfarrer Johannes Gallus, 55 Jahre, Beringhausen.

Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner in Paderborn.

Paderborner Bürger-Schützenverein



Das diesjährige

Schützenfest

findet am **9., 10.** und **11. Juli** statt.

wozu freundlichst einladet **der Vorstand**



Die Mitglieder haben die **Festabzeichen** für Familienmitglieder am Donnerstag, dem 7., und Freitag, **dem 8. Juli,** nachm. von 3—6 Uhr, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte in Empfang zu nehmen und zwar:

die **Western-Kompagnie** im **Gasthof zur Post**
die **Königsträßer-Kompagnie** im **Thüringer Hof,** Imadstraße
die **Maspern-Kompagnie** bei Herrn Hauptmann **F. Canisius,** Heiersstr. 35
die **Kämper-Kompagnie** bei Herrn Feldwebel **R. Koch,** Kamp

Später abgeforderte Karten 1 RM Gebühr. Bestellbog. sind vorher bei den Herren Hauptleuten abzuholen.

Beobachtete Mißstände veranlassen den Vorstand, den § 8 der Abzeichen-Ordnung zur Kenntnis zu bringen, der unnachsichtlich ausgeführt wird: „Uebertragung von Abzeichen an andere Personen hat Ausweisung des Uebertragenden und desjenigen, welcher sich eines solchen Abzeichens bedient, zur Folge. Eine gleiche Strafe hat der zu gewärtigen, welcher sich weigert, das vorgeschriebene Abzeichen **sichtbar** zu tragen." Eintrittskarten für Lehrlinge (höchstens drei) und Dienstboten (höchstens zwei) sind gegen je 1 RM zu lösen. § 13. Zu den Festlichkeiten haben alle Teilnehmer, mit Ausnahme der Kinder unter 10 Jahren, Abzeichen zu lösen und sichtbar zu tragen. Die nicht uniformierten Schützen tragen das Hörnchen, sowie eine Schleife **in der Kompagniefarbe** auf der linken Brust. Diese Abzeichen sind bei den Hauptleuten zum Preise von 25 ₰ für je 1 Stück zu haben. Beim Verzug in einen anderen Kompagniebezirk können die Abzeichen bei den Ausgabestellen umgetauscht werden. Jeder Schütze hat während des Festes seine Mitgliedskarte als besonderen Ausweis bei sich zu tragen und auf Verlangen vorzuzeigen. **Nur Schützen in Uniform,** die sich an den Ausmärschen am Sonntag bezw. Montag beteiligt haben, können an den betr. Tagen zum Schießen auf die Prämien zugelassen werden.

Freitag, den 8. Juli. treten die Schützen der **Maspern-Kompagnie** in voller Uniform mit Gewehr um **7.30 Uhr abends** zum **Zapfenstreich** an bei Herrn Hauptmann **Canisius**

Antreten der Schützen:

Western-Kompagnie:	Königstr.-Kompagnie:	Maspern-Kompagnie.	Kämper-Kompagnie:
Samstag, den 9. d. M., nachmittags 1.45 Uhr,	Samstag, den 9. d. M. nachmittags 1.30 Uhr,	Samstag, den 9. d. M., nachmittags 1.45 Uhr,	Samstag, den 9. d. M., nachmittags 2 Uhr,
Sonntag, den 10. d. M., vormittags 11 Uhr, bei Herrn Hauptm. Uhle,	Sonntag, den 10. d. M., vormittags 11 Uhr,	Sonntag, den 10. d. M., vormittags 11 Uhr,	Sonntag, den 10. d. M., vormittags 11 Uhr,
Montag, den 11. d. M., vormittags 7.45 Uhr, vor dem „Gasthof zur Post", Westernstraße.	Montag, den 11. d. M., vormittags 7.45 Uhr, bei Herrn Hauptmann H. Tenge.	Montag, den 11. d. M., vormittags 7.45 Uhr, bei Herrn Hauptmann Canisius.	Montag, den 11. d. M., vormittags 7.45 Uhr, bei Herrn Hauptmann A. Tenge.

Paderborn, 5 Juli 1932 **Kaufmann,** Oberst

Während der Krankheit und beim Heimgange uns. lieben Entschlafenen, des Bankdirektors a D.

Fritz Suck

sind uns so überaus zahlreiche Beweise herzl. Teilnahme entgegengebracht worden, daß es uns unmöglich ist, jedem Einzelnen zu danken. Wir bitten unseren **herzlichsten Dank** auf diesem Wege entgegen zu nehmen.

Im Namen der Geschwister
Gertrud Suck.

Paderborn, im Juli 1932.

Soeben erschienen:

Paderborner Verkehrsführer

für 1932. Preis 20 Pfg.

Aus dem Inhalt: Paderborn und seine Sehenswürdigkeiten, Spaziergänge und Ausflüge, Fahrpläne für den Nahverkehr der Reichsbahn, Straßenbahn und Kraftverkehrslinien, Post- und Reichsbahntarife, Verzeichnis der Sonn- und Mittwochskarten, der Märkte im Paderborner Land, der Paderborner Gaststätten, Behörden, Rechtsanwälte, Aerzte, Krankenhäuser, Heime usw. Zu haben in der

Geschäftsstelle des Paderborner Anzeigers,
Bahnhofstraße 13, Fernruf 3213. — Ferner in den Buchhandlungen und Zeitungskiosken

---

Glauben Sie wirklich,

daß Sie sich heute keine gute Monatsschrift mehr halten können

?

Bitte lassen Sie sich gegen Einsendung der Portogebühr von 30 Pf. (auch Auslandsmarken) von dem Verlag Georg Westermann in Braunschweig völlig kostenlos und unverbindlich eine Probenummer seiner Westermanns Monatshefte kommen. - Sie werden dann Weiteres hören.

8

Sohlleder
reine Eichenlohgrubengerbung in **Kerntafeln, Hälften** in größt. Auswahl. Allerbilligste Preise.
Gerhard Lange, Lederhandlung.
Paderberg 1.

Billiges unkündbares Geld
zur Hypothekenablösung, Bau u. Kauf eines Hauses. Volle Auszahlung. Kostenlose unverbindliche Beratung. Anfragen unter Nr. 525 a. d. Gesch. des Pad. Anz.

Ruhe- u. Wartestands-Beamten-Verein Paderborn.

Donnerstag, 7. Juli, nachm. 4 Uhr **Hauptversammlung** Domschenke. In Lippspringe Vers. Donnerstag, 14. Juli, nachm. 4 Uhr Cafe Meyer, Detmolderstr. 42.

Tagesordnung: Die neuen Abzüge — Verschiedenes — Beitragszahl.

Es ladet frdl ein der Vorstand.

Nein

durch chem. Reinigung kann Ihr Anzug niemals leiden.

Machen Sie einen Versuch, Sie sind überzeugt.

Färberei W. Meier
chem. Reinigung
Westernstr. 1 Ferdinandstr. 49
Telefon 2063

Wer den Anzeiger noch nicht kennt,

bestelle ihn bei der Geschäftsstelle auf 1 Woche zur Probe. Das Probeabonnement ist kostenfrei und

führt zum dauernden Bezug.

Jos. Wächter
Paderborn - Ludwigstraße 38
Gewissenhafte Behandlung innerer u äußerer Leiden durch **Biochemie** u **Homöopathie.**

Heimarbeit
auch für Frauen durch Iflag-Verlag, Berlin SW 68 He.

Zweigstelle
für Immobilien- und Kapitalverkehr zu vergeben. Näheres Internationale Akt.-Ges. Berlin, Friedrichstraße 240 Z.

Wer verkauft
Wohn- od. Geschäftsh. Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Bau- u. Kiesgelände. Sof. Angeb. an Barenthin, Hamburg, Glockengießerwall 16.

Suchen Sie Geld?
wie 1. 2. Hyp., Betriebs. usw.? Kostenl Ausk. durch A. Niggemeier, Paderb. Weberstr. 1. Anfr. Rückporto.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten in Minden vom 17. 11. 1927 wird die Zeit der **Saisonausverkäufe** vom 15. 7. bis 5. 8. 1932 festgesetzt.

Paderborn, den 1. 7. 1932.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Erbteilungshalber

soll das 2 Familienwohnhaus zu Paderborn Salentinstr. 15 gelegen unter günstigen Bedingungen durch den Unterzeichneten verkauft werden. Das Haus ist vollständig massiv und in sehr gutem baulichen Zustande. Käufer wollen sich bitte mit mir in Verbindung setzen.

Theodor Beckers, beeid. Auktionator
Paderborn, Thisaut 10, Fernruf 2369

Große Nachlaß-Versteigerung

Mittwoch, den 6. Juli 1932, vorm. 10 Uhr, werde ich auf dem Hofe des Hotelbesitzers Gerhard Wiethaup zu Paderborn, Heiersstraße, einen großen Posten Mobiliar-Gegenstände aus einem Nachlaß öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern Es kommen zum Verkauf:

kompl. Betten m. Bettzeug, Kleiderschränke, Kommoden, Waschtische, Nachtschränkchen, Küchenschr., Tische, Stühle, Vertikos, Sofas, 1 Nähmaschine, Trumeau-Spiegel, Bilder, Regulatoren, Küchenherde, Lampen, 1 Waschbütte, 1 Handwagen, Blumentische, Läufer, Teppiche, 1 Posten Wäsche und eine große Partie kl u gr. Haushaltungsgegenstände,
ferner 1 Klavier, 1 compl. Kücheneinrichtung, Rohrstühle, 1 elektr. Ofen, 1 Staubsauger, 2 Truhen usw. usw

Theodor Beckers, beeid. Auktionator, Paderborn, Thisaut 10, Fernruf 2369 als Nachlaßpfleger.

Garantiert reinen

Bienenhonig

aus eigener Imkerei verkauft

Elsa Looff, Paderborn
Driburger Str. 71 Fernruf 3496

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Paderborn Band 81 Blatt 2409 auf den Namen des Kaufmanns Franz Saage in Paderborn Detmolder Str. 56 eingetragene, im Aushange des Gerichts näher beschriebene Grundstück (Wohnhaus Detmolder Str. 56) am 22. Juli 1932, 10 Uhr an der Gerichtsstelle, Michaelstraße, Zimmer No 18, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Amtsgericht Paderborn.

Georg Holtgrewe

Bücherrevisor

Paderborn, Königstraße 26
Bilanz- und Buch-Revision, Abschluß, prakt Neuanlagen, gründl. Steuer- und Wirtschaftsberatung, Schriftsätze.

Fr. Pommer, Paderborn.

Buch- Kunst- und Papierhandlung
Rathausplatz Bahnhofstraße

Gerahmte Bilder – Bildereinrahmungen Geschenkartikel Briefpapiere, Paderborner Ansichtspostkarten

---



Aktien-Vereins-Bier

bewährt
den uralten, hohen Ruf des Paderborner Bieres

Es wird in musterhaft eingerichtetem Betriebe aus erlesenen Rohstoffen hergestellt

schmeckt gut · bekommt vorzüglich

Drucksachen
liefert schnell u. preiswert
Paderborner Anzeiger A.-G.

Residenz-Theater
Paderborn

Einmalige Sonder-Veranstaltung
Donnerstag, den 7. Juli 1932

nachm. 3.15 Uhr	nachm. 5.45 Uhr	abends 8.15 Uhr
Einlaß 2.45 Uhr	Einlaß 5.15 Uhr	Einlaß 7.45 Uhr
Ende 5 Uhr	Ende 7.30 Uhr	Ende 10 Uhr

Nur 3 Vorführungen!

Aus unserer schönen deutschen

Heimat

Eine Film-Sinfonie in 5 Teilen mit besonderer Musikbearbeitung für den Film

In den Bayerischen Alpen

Schloß Neuschwanstein, 1869 von Ludwig II. erbaut. **Allgäuer Alpen** mit Säugling. — **Der Königssee.** Watzmann. Hoher Göll. St. Bartholomä. Die Almbachklamm. **Schloß Hohenschwangau,** 1882 von Maximilian II. wieder aufgebaut. Wildfütterung am Alpsee. Schwansee.
Wetterstein- und Karwendel-Gebirge
Garmisch-Partenkirchen. Ober- und Unter-Grainau. Griesen. Klais. **Mittenwald.**
Die Zugspitze im Winter: Der höchste Berg Deutschlands, 2963 m ü. d. M. Wandernder Schnee. Aufstieg von der Ehrwaldalm. Die Wiege des Föhn. Am Münchner Haus. Der Tajakopf in der Mieminger Gruppe. Wetterwand. Wetterspitze. Schneefernerkopf. Waxenstein. Alpspitze. Rissersee. Im Loisachtal.
Die Eiswunder der Partnachklamm

Im Riesengebirge

Schlesische Volkstracht. Schlesische Bauernhochzeit. Spinnstube. Schlesische Volkstänze. Schreiberhau. Kocheltal. Kochelfall. Zackental. Zackerlklamm. Zackerfall. Pferdekopfsteine. Sausteine. Quargsteine.
Winterzauber in Reiche Rübezahls
Bobrennen um die Schlesische Bobmeisterschaft in Oberschreiberhau. Am Start Waldkurve. S-Kurve. Zackerlfallkurve. Schweizer Kurve. — Durch den Winterwald zur „Neuen Schlesischen Baude". Reifträger 1362 m. Veilchenspitze. Die vereisten Schneegruben. Vereiste Tannen. Rübezahls Zaubergrotten. Spindlermühl. Spindlerpaß. Am Kleinen Teich. Winterkampfspiele. Die Schneekoppe, 1605 m ü. d. M. Der Riesengrund mit seinen Steilabstürzen. Blick ins Aupatal. St. Peter und „Langer Grund".
Deutsche Ski-Meisterschaften 1932 in Oberschreiberhau

Die Sächsische Schweiz

Wo die Elbe, von der Tschechoslowakei kommend, deutsches Gebiet betritt, erstreckt sich bis nach Pirna diese wildromantische Bergkette. — **Wehlen.** Wehlener Grund. Uttewalder Grund. **Die Bastei.** Herrliche Blicke auf den Elbstrom. **Rathen.** Rauenstein. Bärenstien. Lilienstein. Der Königstein, die einzige Festung Sachsens. **Bad Schandau,** eine Gründung der Serben. **Die Schrammsteine.** Kuhstall. **Prebischtor.** Lichtenhainer. Wasserfall. Der wilde Habichtsgrund.
Der Edmundsklamm.

Im Schwarzwald

Murgtal und Raumünzachtal. Kinzigtal. Schwarzwälder Trachten. Villingen. Wildbad. Baden-Baden. St. Blasien. Triberg. Badenweiler.
Freiburg. Himmelreich. Hirschsprung. Das Höllental. Ravenna-Schlucht. Titi-See. Schluch-See.
Feldberg, 1493 m ü. d. M. Wutaschlucht. Albtal. Bärental. Die Schwarzwaldbahn. Rheinfall bei Schaffhausen. Am Bodensee. „Graf Zeppelin".

Im schönen Harz

Das 1000jährige Nordhausen. Klosterruine Walkenried. Ruine Hohenstein. Braunlage. **Die 1000jährige Kaiserstadt Goslar.** Rammelsberg. Herzberg. Im Gosetal. Das Kaiserhaus (11. Jahrh.). Kaiserworth (1494 erbaut). Rathaus aus dem Jahre 1134. Marktkirche (12. Jahrh.). Hahnenklee. Lautenthal. Wildemann. Im Okertal. Adlerklippen. Am Waldhaus. Radau-Fall bei Harzburg. Der Brocken, 1142 m ü. d. M. Blankenburg. Ruine Regenstein. Die Teufelsmauer.
Das wildromantische Bodetal
das schönste Tal der deutschen Mittelgebirge. Eingang zum Bodetal. An der Bode. Das Bodetor. Jungfernbrücke. Bodekessel. Teufelsbrücke.
Aufstieg von Königsruhe durch den Hirschgrund zum Hexentanzplatz (451 m ü. d. M.)
Blick auf die Roßtrappe, das Matterhorn des Harzes. Tief unten an der rauschenden Bode liegt Königsruhe. La Valière's Höhe. — Die Walpurgishalle. — Abstieg zum Waldkater. — Das Bodebett an der Teufelsbrücke. Schroffe, nackte Felsnadeln erinnern an die Dolomiten. In Jahrtausenden bahnte sich die Bode ihr Bett in die Felsen. Ein steiler Zick-Zack-Weg führt an kahler Bergwand von der Roßtrappe ins Tal hinab.
Die Schurre

An der Ostsee

Die Holsteinische Schweiz
Ein herrliches Fleckchen Erde. Vielhundertjährige Eichen- und Buchenwälder umschließen zahlreiche Seen. **Kellersee. Ugleisee. Dieksee. Eutin** (die Geburtsstadt Karl Maria v. Webers) mit seinem von einem Waldpark umgebenen Schloß. Malente-Gremsmühlen. **Plön** mit Schloß. Die Schlösser Rantzau und Panker, Lütjenburg.
Ostseeufer bei Hohewacht
Die alte Hansestadt Lübeck
Ehrwürdige Baudenkmäler. Holstentor. Burgtor. Die Marienkirche. Das alte Rathaus. Alte Giebelhäuser. Malerische Winkel und Gassen. Hafen und Trave.
Bad Schwartau
Ostseebäder
Hier vermischt sich das Rauschen der Wälder mit der Brandung des Meeres. Travemünde. Brodtener Ufer. Niendorf. Timmendorferstrand. Scharbrutz. Neustadt. Heiligenhafen. **Kiel.** Deutsche Kriegsschiffe im Kieler Hafen.

Preise der Plätze:
Loge 1,30, Sperrsitz 1,00, Parkett 0,70
Vorverkauf: Junfermannsche Buchhandlg., Westernstr. Schüler nur nachm. 3.15 und 5.45 Uhr halbe Preise.

Strickanzüge, Pullover
Eigene Anfertigung
Strickerei A. Mock

Nr. 156
Zweites Blatt

Lippspringer Anzeiger

Mittwoch, den 6. Juli 1932

Vorbereitungen zur Reichstagswahl.

Der Wahlkampf hat begonnen.

Der Wahlkampf hat mit dem ersten Julisonntag eingesetzt. Am letzten Julisonntag wollen die Parteien ernten, was sie in den nächsten Wochen säen. Vier Wochen lang wird nun Deutschland wieder im Zeichen des Wahlkampfes stehen; alle Anzeichen deuten darauf hin, daß er diesmal mit größter Schärfe geführt wird. Von Ferienstimmung wird in diesem Wahlkampf nichts zu merken sein; die Parteien werden ihre allerletzten Reserven mobilisieren und werden versuchen, auch den widerspenstigen Wähler in den Bannkreis der Politik zu ziehen. Zu einem großen Teil wird sich diesmal der Kampf unter freiem Himmel abspielen, dazu reizen nicht nur die warmen Sommerabende, sondern auch die Milderung der Bestimmungen über Versammlungen unter freiem Himmel und über Aufmärsche. Der erste Wahlkampfsonntag gab schon ein Bild der kommenden Wochen: Große Aufmärsche der Parteiorganisationen in München, in Dessau und in Berlin von der Rechten und von der Linken. Die Aufmärsche sind überall — das stellt man gern fest — ohne die befürchteten blutigen Zwischenfälle verlaufen. Hoffentlich ist dieser Anfang ein gutes Vorzeichen.

Allmählich läßt sich auch erkennen, wie

die einzelnen Parteien

im Wahlkampf zueinander stehen werden. Die Deutsche Volkspartei wird mit der Deutschnationalen Partei eine gemeinsame Reichsliste aufstellen, wobei sich die Volkspartei bereit erklärt hat, keine Regierungskoalition zu unterstützen, deren Bildung und Bestand vom Zentrum und von der Sozialdemokratie abhängig ist. Die Landvolkpartei ist mit den Nationalsozialisten eine Listenverbindung eingegangen, die Christlichsozialen gehen mit den Hannoveranern, die Wirtschaftspartei wird ihre Reststimmen mit der Bayerischen Volkspartei verrechnen. Die Staatspartei wollte mit dem Zentrum sich verbinden, es kam aber nicht soweit; auch die Bemühungen um eine Listenverbindung zwischen Sozialdemokratie und Kommunisten dürften ohne Erfolg sein. Im Rheinland hat das Zentrum am Sonntag durch große Reden Brünings in Siegburg, in Bonn und in Köln den Feldzug eröffnet. Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher hat an die Bischöfe ein Schreiben gerichtet mit der Bitte, im Interesse der Kirche diesmal zu den Wahlen keine Kundgebungen zu erlassen, da diese regelmäßig als eine Unterstützung des Zentrums aufgefaßt würden und auf die rechts eingestellten Katholiken verstimmend wirkten.

Vier Brüning-Reden an einem Tage.

Das Zentrum hat den Wahlkampf im Westen mit großen Reden Brünings eingeleitet. Dr. Brüning sprach an einem Tage in Siegburg, Bonn, Köln und Koblenz. Die Hauptrede hielt er in Köln. Dabei führte er u. a. aus: Es sei nicht angenehm für einen Politiker, der aus der Verantwortung scheide, sofort wieder in einen neuen Wahlkampf ziehen zu müssen. So zu sprechen, wie man es von ihm erwarte, werde er nicht sprechen können und nicht wollen. Es werde kein Wort über seine Lippen kommen, das die Position unserer Abordnung in Lausanne auch nur im geringsten erschüttern werde. Bleibe die deutsche Abordnung auf der Linie, die vorher vorbereitet und festgelegt worden sei, so werde sie die Unterstützung der Zentrumspartei behalten in diesem Punkt. Brüning wandte sich besonders gegen die Behauptung, er hätte es abgelehnt, grundsätzlich mit der Rechten zusammenzugehen. Er sei von Haus aus konservativ eingestellt und pflege sich nicht zu ändern. Er sei der Überzeugung gewesen, daß

nach den Preußenwahlen zunächst ein Kabinett mit der Rechten

zu bilden sei. Er habe diese Verhandlungen selbst eingeleitet. Manche Leute hätten aber in den berühmten fünf Minuten vor Schluß nicht mehr warten können. Er könne nur sagen, daß es möglich gewesen wäre, auch nach seinem Rücktritt eine verständige Lösung zu finden. Auf die letzte Notverordnung der Reichsregierung zu sprechen kommend, befaßte sich Dr. Brüning besonders mit der Siedlung im Osten. Es gehe nicht an, daß man eine kleine Anzahl von Gütern des Großgrundbesitzes alle zwei oder drei Jahre neu entschulde. Wenn es einen gewissen kleinen Prozentsatz von Gütern gebe, die nicht bewirtschaftet werden könnten, dann sei es kein Siedlungsbolschewismus, wenn man den nachgeborenen Söhnen aus dem Westen und Süden Deutschlands auch mal einen „Happen Land" im Osten zuteilen wolle. Er weise es als eine Infamie zurück, als ob die Absicht bestanden hätte, irgendwo in den protestantischen Gebieten des Ostens vorwiegend katholische Siedler heranzuziehen. Der Schluß der Rede klang aus in der Bereitschaft, mitzugehen mit allen, die die gleichen kulturpolitischen Anschauungen wie das Zentrum hätten, und konfessionellen Hader in der Politik zu überwinden.

Die Kundgebungen der NSDAP.

Bei dem großen SA.-Aufmarsch in Dessau hielt Dr. Goebbels eine Ansprache: Wenn die Sozialdemokratie, so führte er aus, erklärt, die Nationalsozialisten hätten die letzte Notverordnung angenommen, um mit den Erträgnissen der Rentenkürzungen unsere Uniformen zu bezahlen, so wisse man, welch eine schamlose Lüge das sei. Die Sozialdemokratie ist von der panischen Angst besessen, daß mit dem Nationalsozialismus das Strafgericht kommt. Wir Nationalsozialisten werden nie ein Kabinett tolerieren, das nicht von Adolf Hitler geführt ist. Der Reichstagsabgeordnete Gregor Strasser forderte für den Nationalsozialismus die Führung, damit all das, was von da ab in Deutschland geschieht, von nationalsozialistischem Geist getragen werde. Die letzte große Tat, mit der wir die Basis des Vertrauens erweitern werden, ist, so führte der Redner aus, die Lösung des großen Problems der Arbeitsbeschaffung. Arbeit müssen und werden wir schaffen. Ein Volk wie das deutsche, sauber und gerecht regiert, wird und muß vorwärtskommen. Unsere Nerven werden nicht versagen, wenn wir das ausführen, was wir gepredigt haben.

Eine Wahlrede Severings.

Auf einer Kundgebung der Sozialdemokratischen Partei führte der preußische Innenminister Severing u. a. aus: Die Abberufung der Regierung Brüning habe die Uneinigkeit des Volkes vermehrt und die Gefahr eines Bürgerkrieges heraufbeschworen. Die NSDAP. habe politische Erfolge bisher nicht zu verzeichnen. Wenn der Nationalsozialismus durch die Tat beweise, daß er fruchtbare Arbeit zu leisten imstande sei, würde die SPD. ihm die Anerkennung nicht versagen. Severing erklärte schließlich, er werde nicht eher von seinem Posten weichen, als bis ein Nachfolger auf gesetzmäßigem Wege bestimmt sei. Es sei nötig, die Bastionen des demokratischen Staates so lange wie irgend möglich zu halten. Den augenblicklich regierenden Männern sei nicht abzusprechen, daß sie gute Patrioten und von dem guten Glauben an den Erfolg ihrer Arbeit beseelt seien, aber sie müßten ihren Patriotismus nicht nur mit Worten, sondern auch mit der Tat beweisen. Die Regierung von Papen sei ein Kabinett der Ultrarechten und als solches auf die Gnade der NSDAP. angewiesen.

SPD.-Kundgebung im Berliner Lustgarten.

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands veranstaltete im Lustgarten eine Kundgebung, an der sich das Reichsbanner die Eiserne Front und alle sympathisierenden Organisationen beteiligten. Man sah außer den schwarz-rot-goldenen Fahnen viele rote mit den drei weißen Freiheitspfeilen. Reichstagsabgeordneter Künstler forderte einleitend zur Abkehr vom Bruderkampf und zur gemeinsamen Front gegen den Faschismus auf.

Reichstagsabgeordneter Dittmann machte Hitler verantwortlich für die Zuspitzung der politischen Gegensätze und die sozialen Auswirkungen der letzten Notverordnung und nannte Hitler einen verräterischen Judas am deutschen Volke. Hitler habe die proletarischen Anhänger als Landsknechte an den Kapitalismus verkauft. Aber auch diese modernen Landsknechte würden wie die alten vom freiheitsliebenden Volke und der Eisernen Front geschlagen werden.

Abgeordneter Stampfer klagte Hitler und von Papen an, sie hätten durch einen geheimen Pakt den sie vergeblich abzuleugnen versuchten, namenloses Unheil über die mittellosen Schichten des deutschen Volkes gebracht. Die Sozialdemokratie sei friedlich. Wer sie aber angreife, der werde zurückgeschlagen, wie das im Vorwärts-Gebäude geschehen sei.

Im Anschluß an die Kundgebung der Eisernen Front im Lustgarten kam es in der Blücherstraße zu ernsteren Zwischenfällen. Zwei uniformierte Nationalsozialisten wurden von einem Zug Reichsbannerleuten angegriffen. Die Nationalsozialisten versuchten zu flüchten, der eine wurde jedoch von den Reichsbannerleuten eingeholt und erheblich verletzt; dem zweiten gelang es, in eine Wirtschaft zu flüchten, die längere Zeit von den Reichsbannerleuten belagert wurde. Das Überfallkommando konnte den Eingeschlossenen befreien.

Für ein Branntweinverbot am Wahltag.

Gegen Auswüchse der Wahlpropaganda.

Der Reichsminister des Innern hat bei den Landesregierungen angeregt, entsprechend dem Vorgehen bei der Reichstagswahl 1930 und der Reichspräsidentenwahl 1932 zu erwägen, ob sich nach den Bedürfnissen der einzelnen Reichsteile empfiehlt, für den Tag der Reichstagswahl und den Vortag den Ausschank von Branntwein und den Kleinhandel mit Trinkbranntwein zu verbieten.

Ferner hat der Reichsminister des Innern die Aufmerksamkeit der Landesregierungen auf den Aufruf des Deutschen Bundes Heimatschutz gegen die Verschandelung des Heimatbildes durch Auswüchse der Wahlpropaganda gelenkt. Er hat zur Erwägung gegeben, ob sich nach den Erfahrungen bei früheren Wahlen polizeiliche Vorschriften zum Schutze des Heimatbildes und des Denkmalschutzes wie des Schutzes des Eigentums überhaupt gegen die Auswüchse der Wahlpropaganda empfehlen.

Sieben Wochen im australischen Busch.

Die Flieger Bertram und Klausmann aufgefunden.

In einem Eingeborenenlager entdeckt.

Einer in Melbourne eingetroffenen Meldung aus Wyndham zufolge sind die beiden seit sieben Wochen vermißten deutschen Flieger Bertram und Klausmann lebend und wohlauf in einem Eingeborenenlager bei Kap Bernier gefunden worden. Kap Bernier liegt etwa 30 Kilometer westlich von dem Platze, an dem die Flieger seinerzeit notgelandet sind. Eine Polizeiabteilung unter Führung des Polizeisergeanten Marshall, die über Land vorgedrungen war, hat das Eingeborenenlager erreicht. Eine Barkasse aus Wyndham wird die deutschen Flieger abholen. Sie dürften am Mittwoch in Wyndham eintreffen. Die Meldung aus Melbourne wird durch ein bei den Junkerswerken in Dessau eingelaufenes Telegramm der beiden Flieger bestätigt.

Nach den bisherigen Meldungen hatten die Flieger auf einem von ihrem Ganzmetallflugzeug abgebauten Schwimmer versucht, aus der westaustralischen Wildnis heraus eine Ansiedlung zu erreichen. Das ist ihnen gelungen. Wie aus ihrem Telegramm weiter hervorgeht, sind beide Seeflieger zu ihrer Maschine „Atlantis" zurückgekehrt und haben diese geborgen.

Seit dem 17. Mai verschollen gewesen.

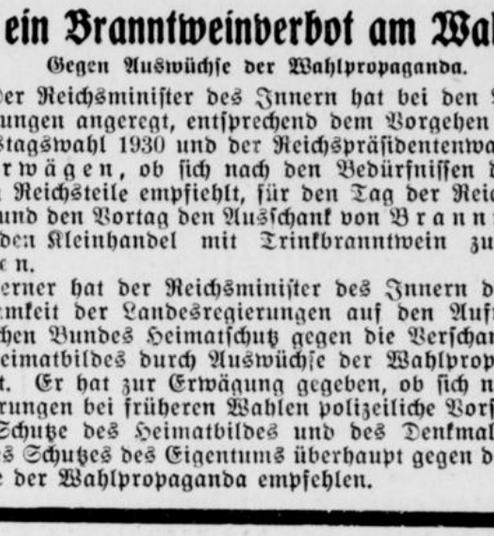
Bertram und sein Bordmonteur Klausmann wurden seit dem 17. Mai vermißt. Sie hatten am 14. Mai mit dem Wasserflugzeug „Atlantis" Batavia verlassen und wollten nach Port Darwin fliegen. Als nach Tagen keine Nachricht von ihnen eintraf, veranlaßten die australischen und holländischen Behörden umfangreiche Sucherpeditionen, die mit Flugzeugen und schnellen Zerstörern ausgesandt wurden. Alle Nachforschungen aber waren vergebens, und man rechnete schon damit, daß die beiden deutschen Flieger ertrunken oder in dem gefährlichen Küstengebiete Australiens auf irgendeine andere Weise umgekommen waren, zumal man mehrere Gegenstände aus dem Besitz Bertrams und später an einer Flußmündung das von den Fliegern verlassene Flugzeug „Atlantis" aufgefunden hatte.



„Graf Zeppelin" über London.
Ein Bild vom letzten Besuch des deutschen Luftriesen „Graf Zeppelin" in London: das Luftschiff kreist vor seiner Landung über dem Londoner Flughafen Hanworth, wo er von einer begeisterten Menschenmenge freudig begrüßt wurde.

Die furchtbaren Leiden der Flieger.

Jetzt erfährt man, daß die beiden Flieger nach einem stürmischen Nachtflug wegen Benzinmangels hatten landen müssen. Sie trieben dann mit ihrem Schwimmer, den sie als Boot verwendeten, zwei Wochen lang ohne Wasser und Lebensmittel in der Timorsee. In einer stürmischen Nacht wurden sie an die Küste geworfen, wobei ihr Schwimmer zerschellte.



Die beiden deutschen Flieger Bertram (links) und Klausmann (rechts).

Nach einem Robinsonleben von mehreren Wochen, bei dem sie sich von Muscheln und Laub nährten, wurden sie vollständig erschöpft

von zwei australischen Buschnegern

entdeckt. Da die beiden hilflosen Flieger nicht mehr gehen und stehen konnten, alarmierte einer der beiden Eingeborenen ein von der australischen Regierung ausgesandtes Suchkommando, das aus Wyndham weitere Hilfe herbeirief.

„Brot! Brot! Brot!"

waren die einzigen Worte, die die Flieger hervorbringen konnten, als sie den Führer des Suchkommandos, Constabler Marshall, erblickten. Marshall war von dem Anblick der beiden, denen die Kleider in Fetzen vom Leibe hingen, so erschüttert, daß er in Tränen ausbrach. Er stellte fest, daß Bertram und Klausmann nach ihrer Landung die ganze Zeit

in einem Umkreis von 18 Kilometer

um ihr Flugzeug herumgeirrt waren. Einmal erblickten sie in einer Entfernung von kaum zwei Kilometer einen Dampfer, dem sie sich durch Signale und durch Schreien bemerkbar zu machen suchten, aber das Schiff fuhr vorüber, ohne sie bemerkt zu haben. Das war ihre letzte Enttäuschung.

Dumpf brütend sanken sie hinter einem Steinhaufen nieder und erwarteten den Tod. In dieser Lage wurden sie am 26. Juni von den beiden Eingeborenen gefunden. Die Buschneger gaben ihnen alles, was sie an Nahrung bei sich hatten: getrockneten Fisch und Känguruhfleisch. Klausmann, der sich nach den furchtbaren Entbehrungen rascher erholte als Bertram, berichtete, daß sie zuletzt

nichts mehr gesehen und gefühlt

hätten. Sogar ihr Geruchssinn habe den Dienst versagt, und ihre Augen hätten ihnen allerlei Trugbilder vorgegaukelt.

In Remscheid, der Heimat Bertrams, hat die Nachricht von der kaum noch erhofften Rettung der Flieger großen Jubel hervorgerufen.

Bertram, der kühne Flieger.

Hans Bertram, der 27 Jahre alt ist, will, sobald er und sein Flugzeug wiederhergestellt sein werden, den Expeditionsflug fortsetzen. Der Zweck des Fluges ist, deutsche Industrieprodukte im Auslande zu zeigen und neue Absatzquellen zu suchen. Der Flug begann am 27. Februar in Köln und führte über Friedrichshafen, Alpen, Lugano, Venedig, Athen, Alexandrette, Syrische Küste, Buschir, Bombay, Ceylon, Kalkutta, Rangun, Bangkok und Batavia. Hier blieben zwei Flugteilnehmer, der Filmoperateur Lagorio und der zweite Flugzeugführer Thom, zurück.

Aus Reich und Länder.

Aus den preußischen Landtagsausschüssen.

Erntefinanzierung. — Fremde Weine.

Der Landwirtschaftsausschuß des Preußischen Landtages nahm einen nationalsozialistischen Antrag an, der das Staatsministerium ersucht, gemeinsam mit der Reichsregierung rechtzeitig einen Erntefinanzierungsplan vorzuarbeiten, der den landwirtschaftlichen Betrieben langfristige, geringverzinsliche Erntebergungskredite in ausreichendem Maße zur Verfügung stellt und die Verwertung der Ernte zugunsten der Erzeuger sichert. Es soll verhindert werden, daß die vom Staat zur Erntebergung zur Verfügung zu stellenden Mittel zum Objekt der Spekulation an der Getreidebörse werden.

Angenommen wurde weiter ein Antrag der Zentrumspartei auf Beschränkung der Einfuhr ausländischer Weine. Es soll danach auf die Reichsregierung zwecks Unterbindung der lawinenartig anschwellenden Einfuhr ausländischer, angeblich zur Vermutweinherstellung bestimmter und zum entsprechend niedrigen Zollsatz verzollter Weine eingewirkt werden. Außerdem soll auf die Kontingentierung der Einfuhr ausländischer Weine hingewirkt werden.

Weiter wurde ein Antrag angenommen, der das Staatsministerium ersucht, unter gleichzeitiger Einwirkung auf die Reichsregierung im Rahmen eine großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramms ausreichende Mittel für Meliorationszwecke bereitzustellen, ohne dabei Mittel und Bürgschaften der Kreise und Provinzen als Voraussetzung zu verlangen. — Ferner fand ein deutschnationaler Antrag Annahme, der eine Reihe von Maßnahmen zur Behebung der Notlage und zur Sicherung der deutschen Gartenbauwirtschaft fordert. — Durch Annahme von Anträgen der Deutschnationalen und des Zentrums wird das Staatsministerium ferner u. a. ersucht, auf ein stärkere Senkung der Zuckersteuer für diejenige Zuckermenge hinzuwirken, die zur Verbesserung, Haltbarmachung und Verarbeitung deutscher Früchte und deutscher Weine und für die Erhaltung der Imkerwirtschaft erforderlich ist.

Der Hauptausschuß über Polizeimaßnahmen.

Der Hauptausschuß des preußischen Landtages beschäftigte sich mit Anträgen, die sich in der Hauptsache gegen das Vorgehen der Polizei bei verschiedenen Anlässen richten. Zunächst wurde mit den Stimmen der Nationalsozialisten, der Kommunisten und der Deutschnationalen ein nationalsozialistischer Antrag angenommen, der das Staatsministerium ersucht, sofort die Verfügung aufzuheben, nach der den preußischen Behörden und auch den Gerichtsvollziehern verboten wird, amtliche Bekanntmachungen in den Zeitungen mit bestimmter politischer Weltanschauung zu veröffentlichen.

Die gleiche Mehrheit stimmte dem nationalsozialistischen Antrag zu, wonach dem Berliner Polizeipräsidenten erneut eingeschärft werden soll, daß Polizeibeamte den Boden der Universitäten und sonstigen Hochschulen grundsätzlich nur mit vorheriger Erlaubnis des zuständigen Rektors betreten und dort Amtshandlungen vornehmen dürfen und daß Polizeibeamte auf alle Fälle beim Betreten von Hochschulen stets äußerlich als Polizeibeamte erkennbar sein müssen.

Ein Antrag auf Amtsenthebung der beim Aufzug der Skagerrak-Wache in Berlin die Aufsicht führenden Beamten wurde dem Polizeiuntersuchungsausschuß überwiesen, nachdem es bei der Besprechung darüber zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Abgeordneten Dr. Hamburger (Soz.) und dem Abgeordneten Hinkler (Nat.-Soz.) gekommen war, der erklärte, daß er von Juden, auch wenn sie Abgeordnete seien, keinerlei Belehrungen entgegennehme. An den gleichen Ausschuß wurde der nationalsozialistische Antrag überwiesen, den Kölner Polizeipräsidenten sofort seines Amtes zu entheben, weil er verantwortlich für das Vorgehen von Polizeikommandos am 19. Juni in Köln gewesen sei, die ohne hinreichenden Grund Nationalsozialisten, Stahlhelmer und andere Fußgänger mit Gummiknüppeln überfallen und teilweise sehr schwer verletzt hätten.

Forderungen zu Arbeitsdienst und Siedlung.

Eine Reichsführertagung des Jungdeutschen Ordens beschäftigte sich mit den Fragen des Freiwilligen Arbeitsdienstes und der Siedlung. Die Sachbearbeiter aus den einzelnen Landesteilen berichteten über die Erfahrungen, die in über 130 jungdeutschen Kolonnen des Freiwilligen Arbeitsdienstes sowie in der jungdeutschen Siedlungsarbeit gemacht worden sind. Auf Grund dieser Erfahrungen wurden folgende Forderungen aufgestellt:

„Für den freiwilligen Arbeitsdienst müssen außer den Arbeitslosen besonders alle Jugendlichen bis zu 25 Jahren zugelassen werden. Die Frage der Bedürftigkeit darf nicht einengend für die Ausdehnung dieses Gebietes wirken. Die zulässige Dauer für den Arbeitsfreiwilligen muß von 20 Wochen auf mindestens ein Jahr, für die Leiter von Arbeitsgruppen auf vier Jahre verlängert werden. Die geplante Schaffung eines Reichskommissariats und eines Beirats für freiwilligen Arbeitsdienst im Reichsarbeitsministerium wird grundsätzlich begrüßt, aber jede parteipolitische Besetzung abgelehnt. In einzelnen Arbeitsbezirken ist es möglich, ein Viertel aller Arbeitslosen im Arbeitsdienst zu umfassen, im ganzen Reich müßte es möglich sein, wenigstens die Hälfte dieses Prozentsatzes einzusetzen."

Die Führer des Jungdeutschen Ordens befaßten sich ferner mit der Siedlung. Es wurde umgehende Freigabe der zwei Millionen Morgen des nicht mehr sanierungsfähigen Großgrundbesitzes im Osten für die Siedlung zu erträglichen Preisen gefordert. Auch die jetzige Reichsregierung habe die Pflicht, das Versprechen der Regierung Brüning zur bäuerlichen Aufsiedlung dieser Ländereien einzulösen. Die preußische Staatsregierung müsse ferner das Versprechen, 200 000 Morgen Domänenland kostenlos für die Siedlung zur Verfügung zu stellen, sofort durchführen.

Nur 6 Millionen für den Harzer Bergbau.

Die Grundlage für die Weiterführung der Betriebe nicht erschüttert.

Die Reichsregierung hat bei der Verabschiedung des Reichshaushalts durch Notverordnung die verschiedenen Änderungswünsche des Reichsrates nicht berücksichtigt. Damit ist auch die Erhöhung des Fonds für die Erhaltung des Metallerzbergbaues

von sechs auf acht Millionen Mark abgelehnt

worden. Es bleibt also bei der ursprünglich vorgesehenen Reichssubvention von sechs Millionen Mark. Minister Klagges teilt nun auf Anfrage mit, daß die braunschweigische Regierung auf dem Standpunkt stehe, daß mit der Gewährung der Subvention in Höhe von 50 Prozent für die Betriebe des Harzer Bergbaues die Grundlage geschaffen sei, um die Betriebe weiterzuführen. Auf diesem Standpunkt werde die Regierung verharren. Wenn auch zu bedauern bleibe, daß die Reichsregierung der Erhöhung der Subvention nicht zugestimmt habe, so sei doch keineswegs die Grundlage erschüttert, um die Betriebe aufrechterhalten zu können.

Neue Amnestievorlage in Braunschweig.

Verhandlung am 5. Juli.

Im Hauptausschuß des Landtages wurde auch die bevorstehende Amnestie beraten. Die nationalsozialistische Fraktion hat ihren ursprünglichen Antrag fallen lassen und gemeinsam mit der Fraktion Bürgerliche Einheitsliste einen neuen Gesetzentwurf eingebracht, dessen Annahme gesichert erscheint. Der Gesetzentwurf besagt folgendes: „Der Hauptausschuß des Landtages hat auf Grund der ihm erteilten Vollmacht des Landtages vom 10. Juni 1932 das folgende Gesetz beschlossen. Es wird hiermit verkündet:

§ 1. Es wird Straferlaß gewährt für die bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes von braunschweigischen Gerichten und Behörden rechtskräftig erkannten und noch nicht oder noch nicht völlig verbüßten Strafen, soweit die den Strafen zugrunde liegenden Straftaten ausschließlich oder vorwiegend aus politischen Beweggründen begangen worden sind, es sei denn, daß a) die Tat aus einer Gesinnung heraus begangen ist, die die Volksgemeinschaft durch klassenkämpferische oder internationale Bestrebungen gefährdet; b) eine bewußte planmäßige Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit nachgewiesen oder wahrscheinlich gemacht worden ist; c) die Tat oder die Art ihrer Ausführung von besonders niedriger Gesinnung zeugt. Der gleiche Straferlaß wird den Personen gewährt, die infolge wirtschaftlicher Notlage Uebertretungen begangen haben, falls sie bei Begehung der Tat nicht oder nicht erheblich vorbestraft waren und falls die Tat oder die Art ihrer Ausführung nicht von besonders niedriger Gesinnung zeugt. Der Straferlaß erstreckt sich auch auf Nebenstrafen und Sicherungsmaßnahmen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, auf rückständige Geldbußen, die in die Kasse des Staates fließen, und auf rückständige Kosten. Der Straferlaß bezieht sich auch auf erkannte Einziehung und Unbrauchbarmachung.

§ 2. Verfahren, die beim Gericht oder bei der Untersuchungsbehörde wegen Straftaten der in § 1 Abs. 1 und 2 genannten Art anhängig gemacht worden sind, werden eingestellt, wenn die Tat vor dem 16. Juni begangen ist; neue Verfahren wegen solcher Taten werden nicht eingeleitet."

Im § 3 werden die Verbrechen aufgeführt, die eine Straffreiheit ausschließen.

Kurze politische Nachrichten.

Reichspräsident von Hindenburg hat an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika zum Unabhängigkeitstag ein Telegramm gerichtet, in dem er sagt, er hoffe zuversichtlich, daß der durch die großzügige Botschaft an die Abrüstungskonferenz eingeleiteten Aktion im Sinne einer wahren Befriedung der Völker voller Erfolg beschieden sein möchte.

*

Reichsernährungsminister Freiherr von Braun spricht über „Die Maßnahmen zur Sicherung einer angemessenen Verwertung der Getreideernte" am Mittwoch, dem 6. Juli, abends von 7.30—7.45 Uhr für alle deutschen Sender.

*

Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, hat, wie erst jetzt bekannt wird, unter dem 27. Juni an den geschäftsführenden preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun ein Schreiben gerichtet, in dem er auf die großen Gefahren hinweist, die durch Einführung der Schlachtsteuer gerade im jetzigen Augenblick heraufbeschworen würden. Diese Gefahren erblickt Goerdeler nicht allein in der Steigerung der Kleinverkaufspreise und der zu erwartenden Abwälzung der Steuer auf die Verbraucher, sondern auch in den politischen Auswirkungen dieser Steigerung, zumal wenn der Termin der Steigerung annähernd mit dem Erlöschen des Reichskommissariats für Preisüberwachung zusammenfalle.

*

In der Öffentlichkeit ist hier und da die Befürchtung geäußert worden, daß Reisen nach dem deutschen Osten angesichts zu erwartender Verwicklungen gefährlich seien. Diese Befürchtungen sind völlig unbegründet, da von irgendwelchen kommenden Verwicklungen nicht die Rede sein kann. Reisen nach dem deutschen Osten sind ebenso gefahrlos wie nach irgendeinem anderen Teile Deutschlands.

*

Das Protektorat über den Nationalen Deutschen Automobilklub hat Kaiser Wilhelm in Doorn übernommen.

Abonniert den Anzeiger!

Die Herrin vom Mühlenhof

Roman von Morten Korch.

4] (Nachdruck verboten.)

Die meisten von ihnen hatten es wohl geahnt; aber dennoch machte die Wirklichkeit einen mächtigen Eindruck auf sie alle. Keiner hatte gedacht, daß es mit dem alten Hünen so bald zu Ende gehen sollte.

Sie waren gleichsam aufgescheucht, erschüttert und meinten, daß dieses letzte Unglück, das so plötzlich die alte Mühle traf, das härteste von allen war. Und es hatte wahrlich Unglück genug gegeben. Die Alten konnten sich erinnern, wie vor vierzig Jahren gekämpft worden war, als es mit der Mühle zurückging und Farmer neue Möglichkeiten für seinen Betrieb finden mußte. Julius Degn und Nikolaj hatten die vielen kostspieligen Versuche mitgemacht und die Kämpfe und Anstrengungen miterlebt.

Dann kam endlich der Einfall mit den Peitschen; Farmer hatte mit gewaltiger Energie gekämpft; wie viele geniale Ideen hatte er doch im Leben ausgeführt, und mit ihm zusammen waren sie fast alle zu Erfindern geworden. Wenn auch nicht im großen, so hatte er doch der dänischen Industrie Neuland erobert. Und es kamen glänzende Jahre, Zeiten, da über vierzig Mann beschäftigt waren, ohne es schaffen zu können. Das war eine Zeit, da das alte Mühlenrad im Ernst zu tun gehabt hatte. Aber dann kam das Unglück wieder; seit die Automobile erschienen waren und sich eingebürgert hatten, seit die Droschkenkutscher nicht mehr ihre Peitschen auf den harthäutigen Mähren zerschlugen, war es Jahr für Jahr zurückgegangen. Mißgeschick und Ungemach waren sich Schlag auf Schlag gefolgt; aber das jetzt war das schwerste, denn, was man auch von Dines Farmer sagen konnte, und man konnte vieles sagen, eines war sicher: er hatte stets wie ein Löwe gekämpft, um die kleine Schar zu schirmen, die ihm und der Ringmühle gehörte.

Jede Bemerkung, die fiel, zeigte, wie ängstlich sie der Zukunft entgegensahen; aber es war, als ob die Gefahr sie enger zusammenschloß. Sie waren eine kleine, vom Sturm getroffene Schar, von den Launen des Schicksals an eine felsige Küste verschlagen, wo sie keine Rettung sehen konnten. „Wenn wir nur wüßten, wo wir hinsollten," sagte Peitschenmacher Ludvig. Er wußte, daß er einer von denen war, die es am schlimmsten traf, denn er hatte nur seinen Beruf, und der war nicht viel wert. „Jetzt bin ich seit über dreißig Jahren hier," fügte er hinzu, und es war, als verliehen seine Worte dem Gefühl Ausdruck, das sie alle beseelte.

„Nur ruhig, es wird schon gehen," sagte Julius; er glaubte nicht mehr daran, aber Julius mußte nur immer zu schlichten versuchen, er konnte immer Licht sehen, und wenn es noch so dunkel war — so war er nun einmal.

Jetzt trat Nikolaj zu der Schar; während sie die wichtige Begebenheit erörtert hatten, hatte er seine Arbeit fortgesetzt. Der Schweiß lief ihm in klaren Tropfen über die Wangen und die Hände waren voller Öl und Schmutz.

„So, Mikkel, jetzt ist „Samson" wieder in Ordnung," sagte er in seiner gewohnten langsamen und ruhigen Art.

„Du bist ja der reine Teufel, Niels," sagte der kleine Mikkel in aufrichtiger Bewunderung.

Der Vater, der alte Nikolaj, nickte; er fand, daß es jetzt Zeit wäre, seine Kameraden einen Funken von seiner großen Idee sehen zu lassen.

„Es ist schlimm genug, daß wir Dines verlieren sollen," sagte er. „Aber es könnte doch sein, daß wir einen Ausweg fänden, so daß es weiterginge. Wir sind ja hier. Das ist wohl das wichtigste. Es handelt sich ja nur darum, einen oder zwei zu finden, die die Geschichte leiten könnten." Nikolaj sah sich um, um die Wirkung seiner Worte zu beobachten.

Sie wußten alle, daß Nikolaj intrigierte und daß er immer über irgendeinen Plan grübelte, aber sie verstanden doch wohl kaum die ganze Reichweite seines Gedankens. Mit Ausnahme vielleicht Kalle Madsens, der sich bedroht fühlte und daher auf der Hut war.

„Vorläufig müssen wir sehen, fertig zu werden. Ich werde tun, was ich kann," sagte er stolz und ging wieder in seinen Käfig.

„Jawohl, aber davon werden wir nicht fett," antwortete Nikolaj. Diesmal hatte er die ganze Schar auf seiner Seite.

„Ihr werdet schon sehen, wie es geht, das Fräulein oben wird das Kommando übernehmen," warf der kleine Mikkel ein.

„Na, na! Mikkel, das kommt wohl auf uns selber an," antwortete Nikolaj. „Was meinst du, Niels, du sagst ja gar nichts."

Der junge Nikolaj hatte allerdings noch nicht ein Wort gesagt; jetzt aber wurden sie alle still und lauschten erwartungsvoll, was kommen würde. Am eifrigsten wartete Sara, die hereingekommen war, während die anderen geschwatzt hatten. Sie war daheim gewesen und hatte sich umgekleidet; jetzt trug sie ein einfaches Kleid aus blaugrauer Leinwand; es war schlicht und glatt mit kurzen Ärmeln, aber eigentlich hätte nichts sie besser kleiden können.

„Wir müssen dafür sorgen, daß Palle geschrieben wird. Palle muß hier Ordnung schaffen," sagte Niels Nikolaj bestimmt.

Dieser eine Name übte eine erstaunliche Wirkung aus. Die meisten hatten ganz vergessen, mit Palle Farmer zu rechnen. Palle war der einzige Sohn des alten Farmer. Er war ein Jahr lang in der Ringmühle gewesen, hatte aber nicht mit dem Vater zusammenarbeiten können; nicht, weil das Verhältnis zwischen ihnen schlecht gewesen wäre, im Gegenteil, sie liebten sich sehr, und man konnte wohl selten einen Vater und einen Sohn sehen, die liebevoller miteinander verkehrten; aber es war, als lebten sie in verschiedenen Welten. Der Vater war leichtsinnig, er sagte ja zu all und jedem, konnte aber sein Versprechen nicht einlösen; er aß und trank gern und lebte stark; er hatte eine Sintflut von Ideen, aber nicht Ausdauer genug, sie durchzuführen. Aber er war von einer bestrickenden Liebenswürdigkeit und konnte jeden Menschen gewinnen, wenn er wollte. Die Leute konnten seine großen Fehler gut sehen, aber sie betrachteten ihn dennoch als einen Vater oder guten Freund.

Palle hingegen war kühl und unnahbar. Er hatte nicht die Fähigkeit des Vaters, die Leute zu gewinnen. Aber sie wußten gut, daß man auf seine Worte bauen konnte wie auf einen Felsen, und er war ebenso gründlich und solide wie der Vater oberflächlich und unzuverlässig. Jetzt war er seit sechs Jahren fort und sie hatten beinahe aufgehört, an ihn zu denken. Palle war nicht wie die meisten, das wußte man; im Grunde aber kannte ihn keiner ganz, außer dem jungen Nikolaj und Sara.

Sobald der junge Nikolaj seinen Namen genannt hatte, wußten sie im Grunde alle, daß es so werden würde, ob es ihnen gefiele oder nicht.

Aber dieses Bewußtsein machte sie nicht sicher.

„Na, Gott weiß, ob uns das viel helfen wird, wenn er kommt; er versteht wohl nicht viel," sagte Mikkel.

„Na, Mikkel, sag' das nicht; wenn er hiergeblieben wäre, würde es sicher heute anders aussehen," sagte der junge Nikolaj fest.

Sara sandte ihm ein strahlendes Lächeln zum Dank; aber Mikkel blieb verdrießlich; er war einmal von Palle dabei ertappt worden, wie er unerlaubte Geschäfte auf eigene Faust machte, und konnte ihn nicht leiden.

(Fortsetzung folgt.)



Adolf Hitler nimmt eine Parade der SA ab.

Der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei, Adolf Hitler (links im Auto stehend) nimmt eine Parade der SA. in München ab.

Drei Todesopfer in Essen.

Wie jetzt feststeht, wurden bei den kommunistischen Ausschreitungen in Essen drei Personen getötet und zahlreiche verletzt. Die Getöteten sind ein Schupowachtmeister, ein Nationalsozialist und ein Kommunist.

Bei den Angriffen kommunistischer Sportler auf Polizeiabteilungen in Essen-Bergerhausen wurde ein Polizeibeamter tödlich verletzt. Die Polizei machte mehrmals von der Schußwaffe Gebrauch. Hierbei sind 24 Personen verletzt worden, darunter eine Anzahl schwer. Ein Überfallkommando der Schutzpolizei wurde an der Ecke der Matthias- und Josephstraße von mehreren Personen angegriffen und mit Steinen beworfen. Die Beamten feuerten Schüsse ab. Durch einen dieser Schüsse wurde der 24 Jahre alte Hans Schneider getötet. In der Nacht zum Montag wurden wiederholt Polizeistreifen von Kommunisten angegriffen. Ein Polizeiwachtmeister wurde durch einen Streifschuß leicht verletzt. Aus einem von Essen nach Hagen fahrenden, mit roten Sportlern besetzten Sonderzug wurde auf einen Sonderzug, der vom Dortmunder Reichskriegertag kam, geschossen. Hierdurch wurde ein Kriegervereinsmitglied leicht verletzt. Beim Absuchen eines Sportplatzes der roten Sportler wurden sechs Pistolen, zwei Scheintodpistolen, zwei Dolche, zwölf Messer, zwei Schlagringe und zwei Totschläger gefunden. Außerdem eine Menge Pflastersteine, die in Papier eingedreht waren.

Todesopfer politischer Schießereien.

Die Unruhen in Minden i. W.

Nachdem mit Hilfe der Bielefelder Schutzpolizei mehrere Mitglieder der radikalen politischen Parteien entwaffnet werden konnten, ist es in Minden doch erneut zu Unruhen und Schießereien gekommen. Wie die Polizei berichtet, wurden von SS.-Leuten an der Ecke der Königs- und Simeonstraße gegen Mitternacht drei scharfe Schüsse abgegeben. Der in diesem Augenblick aus einer Wirtschaft tretende Schlosser Ridlewski wurde dadurch unterhalb des Kinns schwer verletzt. Von der Polizei werden Zeugen namhaft gemacht, die den Vorgang genau gesehen haben. Die Vernehmung der Beschuldigten ist im Gange. Der durch einen Steckschuß verletzte Ridlewski mußte zur Operation ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo er seinen Verletzungen inzwischen erlegen ist. Er war verheiratet und hinterläßt eine Frau und ein minderjähriges Kind.

Blutige Zusammenstöße in Stuttgart.

Mehrere Schwerverletzte.

In Feuerbach bei Stuttgart kam es in der Nacht zum Montag im Anschluß an Demonstrationen der Kommunisten und Nationalsozialisten zu blutigen Zusammenstößen. Auf beiden Seiten wurde eine Anzahl von Teilnehmern durch Kopf- und Bauchschüsse mehr oder weniger schwer verletzt. Das aus Stuttgart herbeigerufene Ueberfallkommando, das von den Kommunisten mit Schüssen empfangen wurde, mußte von der Waffe Gebrauch machen.



Die „Antifaschistische Aktion" marschiert auf.

Als Auftakt zu den Reichstagswahlen veranstaltete die Kommunistische Partei im Berliner Lustgarten eine Demonstration gegen den Faschismus, an der nicht nur Mitglieder der KPD., sondern auch Sozialdemokraten und Reichsbanner-Abteilungen als Gegner der Faschisten teilnahmen.

Unschuldig im Zuchthaus.

Eine abgelehnte Entschädigungsforderung.

Die Gebrüder Schmidt und Lehing, die wegen eines angeblich von ihnen ausgeführten Raubüberfalles und Totschlages zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden waren, die sie unschuldig verbüßt haben, hatten in einer Eingabe an den Oldenburgischen Landtag die Erhöhung ihrer Entschädigung wegen unschuldig verbüßter Zuchthausstrafe beantragt. Der Ausschuß des Landtages hat die Eingabe auf Grund einer Erklärung der Staatsregierung für erledigt erklärt.

Notlage des Hagenbeckschen Tierparks.

Affen und Kamele zahlen Hauszinssteuer.

Auf einer von der kürzlich gegründeten Gesellschaft der Freunde des Hagenbeckschen Tierparks einberufenen Pressebesprechung, auf der Mitteilungen über Ziele und Zweck der Gesellschaft gemacht wurden, nahm auch Lorenz Hagenbeck das Wort, um auf die Schwierigkeiten hinzuweisen, mit denen der Tierpark zu kämpfen habe. Er betonte, daß alle Zoologischen Gärten des Reiches und des Auslandes in der einen oder anderen Form staatliche oder gemeindliche Subventionen oder Ausfallgarantien erhielten, ausgenommen sei allein der Stellinger Tierpark, für den sämtliche staatlichen und kommunalen steuerlichen Abgaben zu entrichten seien. Auch sei die außerordentlich hohe Hauszinssteuer für alle Gebäude des Tierparks zu zahlen, so auch für die Affenhäuser, Kamelställe und Löwenkäfige.

Der neue Vulkanausbruch in den Anden.

Mehrere Vulkane in Tätigkeit.

Nach Meldungen aus Santiago de Chile sind außer dem Vulkan Quizapu noch mehrere andere in Tätigkeit getreten. Die Rauchsäulen erreichten eine Höhe von mehr als 1000 Meter und verdunkelten den Himmel. In vielen Städten, darunter auch Santiago de Chile und Valparaiso, sind

heiße Aschenregen niedergefallen.

Ein weites Gebiet, das sich von San Fernando bis Talca erstreckt, ist von einer weißen Aschenschicht bedeckt. Die Asche ist bedeutend gröber als die bei den letzten Vulkanausbrüchen im April und riecht stark nach Schwefel. Auch Malarques auf der argentinischen Seite der Anden wurde mit Asche überschüttet. Viele Städte, darunter einige von den Vulkangebieten weit entfernte, wie die Küstenstadt San Antonio, mußten infolge der Verdunkelung des Himmels durch die Aschenwolken am hellen Tag die elektrische Beleuchtung einschalten. Ein großer Teil der Bevölkerung ist

aus dem vulkanischen Gebiet entflohen.

Die Vulkanausbrüche waren von einer heftigen Kältewelle begleitet. Sie haben dann plötzlich wieder aufgehört, nur aus dem Quizapu steigt noch eine leichte Rauchwolke.

Wahnsinnstragödie.

Eine Geisteskranke wirft ihr Kind aus dem Fenster.

Eine furchtbare Tragödie spielte sich zur Nachtzeit in Berlin N. ab. Die 38 Jahre alte Frau Marie Hamann stieß aus dem Fenster ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung ihre fünf Jahre alte Tochter Helga auf den Hof hinab und stürzte sich dann hinterher. Das Kind war sofort tot. Die Frau verstarb im Krankenhause. Die Tat hatte sich vor den Augen der Mutter der Frau Hamann und ihres Bruders abgespielt. Die Frau dürfte die Tat im Wahnsinn ausgeführt haben.

Vermischtes

○ **Zwei Motorradfahrer tödlich verunglückt.** Kurz vor der Ortschaft Kolbitzow (Pommern) geriet ein mit zwei Personen besetztes Motorrad nach dem Überholen eines Autos gegen einen Baum. Der Anprall war so heftig, daß beide Fahrer auf der Stelle getötet wurden. Wie festgestellt werden konnte, handelt es sich bei den Verunglückten um den 44 Jahre alten Erich Wilms und den 22 Jahre alten Schriftsetzer Hans Bratsch, beide aus Berlin.

○ **Tagung der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen.** Auf der Marksburg bei Braubach hielt die Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen ihre diesjährige Tagung ab. Geheimrat Dr. Bodo Ebhardt sprach über die Ergebnisse neuer Forschungen über die Marksburg. Der Sitz der Vereinigung wurde von Berlin nach Braubach verlegt.

⊙ **Revolution der Leprakranken.** Aus dem Lepralager in Cirphilesti in Rumänien brachen Leprakranke aus und tauchten in der kleinen Stadt Isacea auf, wo ihr Erscheinen eine Panik auslöste. Alle waren in Lumpen gekleidet und halb verhungert. Sie gaben an, daß der Lagerarzt vor einem Monat nach Bukarest gefahren sei, um Geld und Lebensmittel zu holen, aber nicht mehr zurückgekehrt sei. Die Polizei trieb die Kranken zusammen und transportierte sie ins Lager zurück.

⊙ **Große Überschwemmungsschäden in Japan.** Gewitterregen haben während des Wochenendes riesige Schäden in West- und Südjapan angerichtet und zahlreiche Menschenleben gefordert. Viele Dämme und Brücken sind von den Fluten zerstört und weggeschwemmt worden. Manche Flüsse sind auf weite Strecken über die Ufer getreten. Die Eisenbahnverbindungen sind an vielen Stellen unterbrochen. In der Nähe von Miki standen 62 000 Häuser unter Wasser. Auch einige Außenbezirke Tokios wurden von der Überschwemmung heimgesucht.

⊙ **Drei Tote bei einem Flugzeugabsturz.** Auf dem Flugplatz Carabanchel bei Madrid stürzte anläßlich eines Probefluges eine eben erst konstruierte dreimotorige Maschine plötzlich ab. Der Flugzeugführer Cayon, einer der ältesten Flieger Spaniens, und zwei Bordmonteure waren auf der Stelle tot.

○ **Zwei Todesurteile.** In Hamburg wurden die Angeklagten Gerhardt und Gerner wegen Raubmordes an dem Kaufmann Nitze zum Tode verurteilt. Gerhardt und Gerner hatten am 12. August des vergangenen Jahres den Kaufmann Nitze in seinem Büro am Steindamm überfallen, hatten ihm den Schädel zertrümmert und dann den Geldschrank ausgeraubt. Vor Gericht hatte die beiden angegeben, daß sie sich wegen großer Schulden unbedingt Geld hätten beschaffen müssen.

○ **Überfall auf einen Polizisten.** In Kiel wurde ein Polizeibeamter, der sich in Begleitung eines Reichswehrangehörigen und eines Matrosen zur Anlegestelle der Fähre in Gaarden begeben wollte, von etwa zehn Personen angegriffen. In der Bedrängnis gab der Polizeibeamte mehrere Schüsse ab, durch die vier der Angreifer verletzt wurden. Lebensgefährlich verletzt wurde niemand.

○ **Zwei Oberprimaner ertrunken.** Drei Tilsiter Oberprimaner unternahmen eine Ruderfahrt nach Rossitten. Bei der Überquerung des Kurischen Haffs schlug das Boot in einer Bö um. Während ein Schüler nach vier Stunden gerettet werden konnte, fehlt von den beiden anderen jede Spur, so daß man annimmt, daß sie ertrunken sind.

⊙ **Drei Touristen in den Ötztaler Alpen abgestürzt.** Am Acher Kogel in den Ötztaler Alpen sind drei Wiener Touristen, zwei Männer und eine Frau, abgestürzt. Beim Sturze hatten sich alle drei so schwer verletzt, daß sie, am Seile hängend, starben.

Spiel und Sport

Sp. **Van Kempen—Blanchonnet Sieger im Marseiller Sechstagerennen.** Das Marseiller Sechstagerennen wurde am Sonnabend beendet. Van Kempen—Blanchonnet siegten mit 171 P. und legten insgesamt (in 146,5 Stunden) 2530,560 Kilometer zurück. Wambst—Broccardo wurden mit 185 P Zweite. Das übrige Feld lag 1—16 Runden zurück. Die deutschen Fahrer Dorn—Miethe kamen vier Runden zurück an achter Stelle ein.

Sp. **Ein neuer deutscher Rekord im Hochsprung** aus dem Stand wurde von Koch-Kaiserslautern in Trier mit 1,535 Meter aufgestellt. Die alte Bestleistung stand auf 1,51 Meter und war erst vor zwei Wochen von Zillich-Aachen geschaffen worden.

Sp. **Die deutschen Schwimmer und Leichtathleten für Los Angeles.** Die deutschen Schwimmer und Leichtathleten haben nach Austragung ihrer Meisterschaften folgend. Kämpfer für Los Angeles genannt: Wasserballmannschaft: Erich und Joachim Rademacher, Cordes, Benecke, Schultze, Gunst, Schwarz, Schumburg, Cassteln und Pohl; Küppers 100 Meter Rücken, Sietas Brustschwimmen, Esser und Frl. Jordan Kunstspringen. — Leichtathletik: Sprintstrecken und 4×100 Meter Jonath, Borchmeyer, Körnig, Geerling, Hendrix, 400 Meter und 4×400 Meter Metzner, Dr. Peltzer (auch 800 Meter), Büchner und Rehb, Hirschfeld (Kugel und Diskus), Sievert (Kugel, Diskus und Zehnkampf), Weimann (Speerwerfen), de Bruyn (Marathon), Syring (5 und 10 Kilometer), Hähnel und Sievert (50-Kilometer-Gehen), Frl. Heublein, Frl. Fleischer und Frl. E. Braumüller (Diskus und Speer), Frl. Rotte (Hochsprung), Frl. Dollinger (100 Meter).



Max Schmeling wieder in der Heimat

Max Schmeling, unser geschlagener Weltmeister, ist wieder in Deutschland angekommen und wurde hier von seiner Mutter (neben ihm) und von seinen Freunden auf das herzlichste begrüßt.

Literarisches

:,: In der Julinummer von **Westermanns Monatsheften** erscheint der neue Roman von Alfred Karrasch „Winke, buntes Wimpelchen". Die Reize dieser schlichten warmherzigen Geschichte liegen in der starken Männlichkeit des Helden, in der Treue und Liebe des Sohnes, in den satten Schilderungen des nordischen Küstenlandes am Haff, in der tiefen Heimatlichkeit dem wechselvollen schicksalhaften Geschehen und in dem Bekenntnis zu Volk und Heimat. — Von dem übrigen reichen Inhalt erwähnen wir nur kurz: Dr. Theodor Heinrich Meyer „Tragödien im Polarland"; Kasimir Edschmid „Der Taunus und seine Bäder"; „Protest", eine oberitalienische Novelle von Josef Kastein sowie die Schilderung „Ein Tag auf der japanischen Eisenbahn" von Maria Piper. — Noch manche Abhandlung wäre der Erwähnung wert. Leider reicht uns aber nur der Raum, um noch auf die schönen Kunstbeilagen und auf die mannigfachen ein- und buntfarbigen Abbildungen hinzuweisen, die jedes Westermanns Monatsheft in besonderer Weise auszeichnen. Der Verlag Georg Westermann in Braunschweig sendet auf Wunsch gegen Einsendung von 30 Pfg. für Porto ein früher erschienenes Probeheft.

20. Jahreshauptversammlung des Handwerksamtes des Innungsausschusses Paderborn.

Vergangenen Dienstag hielt das Handwerksamt Paderborn in dem Restaurant „Domschenke" seine Jahreshauptversammlung unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Köthenbürger ab. Dieser führte einleitend aus:

Wir tagen in einer Zeit der größten wirtschaftlichen Not und Zerrissenheit. Eine völlig ausgehöhlte Wirtschaft steht vor uns, von der noch die letzte flüssig zu machende Substanz geopfert werden muß. um das deutsche Volk am Leben zu erhalten. Es wäre Zeitvergeudung ,sich im jetzigen Augenblick über die Schuldfrage an der Wirtschaftskrise auseinanderzusetzen. Wichtig ist — und von uns Handwerkern wird es verlangt — daß alles getan wird, die furchtbare Not zu bannen und die Arbeitslosen wieder in Arbeit zu bringen. Leider scheint der alte Grundsatz: „Bete und arbeite" unter welchem Familie und Gemeinschaftsgeist nur gedeihen kann, in Vergessenheit geraten zu sein. Mit komplizierten Wirtschafts- und Gesetzeskonstruktionen will man die Menschen glücklich machen. Kaum sind diese bekannt gegeben ,müssen die Gelehrten des Volkes ganze Bücher schreiben, um den Sinn einzelner Sätze zu erklären. Es will einem scheinen, als wenn wir mit unserem Staats- und Wirtschaftsaufbau in die Zeit des Turmbaues von Babel geraten seien, wo der eine den anderen nicht mehr versteht. Wir vom Handwerk lehnen alle Experimente ab, welche wohl einem Teil der Bürokratie nützen, aber dem Gesamtwohl des Volkes schaden. Wir lehnen Staatssozialismus ,marxistischen Kollektivismus und sozialistische Planwirtschaft ab. Wir bejahen das private Eigentum und die Privatinitiative. Eine Neuordnung der Wirtschaft kann nur mit aller Vorsicht auf berufsständischer Grundlage erfolgen, wofür das Handwerk schon seit Jahrzehnten gekämpft hat. Wir warnen aber vor falschen Zielsetzungen, wodurch das Volk von wirklich helfenden Mitteln auf der Grundlage christlicher Kultur- und Wirtschaftspolitik abgelenkt wird. Schlagworte von Autarkie und Warnungsexperimenten führen uns ins größte Elend. Das Handwerk wird, wie zu allen Zeiten, nach besten Kräften am Wiederaufbau der Wirtschaft helfen, soweit es nicht durch falsche Gesetzgebung daran gehindert wird. Wir müssen aber auch vom Staate verlangen, daß er die in der Verfassung verbrieften Rechte des Mittelstandes nicht minder erfüllt als bei anderen Ständen."

Dr. Schulte erstattete den

Geschäftsbericht für das Jahr 1931/32.

Er führte u. a. folgendes aus:

Ueber 1500 gewerbliche Betriebe werden vom Handwerksamt z. Zt. betreut. Gestorben sind 16 Mitglieder im vergangenen Jahr.

Die Sterbekasse des Handwerksamtes,

die noch sehr jung ist, zählt z. Zt. 557 Mitglieder. Sie ist auf dem Umlageverfahren aufgebaut. Jedes Mitglied zahlt bei einem Sterbefall 0.50 RM. Die Hinterbliebenen erlangen z. Zt. 250 RM. Die Sterbekasse hat bei 12 Sterbefällen 3000 RM ausgezahlt.

Die Zahlstelle der Westdeutschen Versicherungsanstalt

welche durch das Handwerksamt verwaltet wird, hatte 449 Schadenfälle zur Regulierung an die Bezirksverwaltung weitergegeben mit 21 918.01 RM. Der Mittelstand muß bestrebt sein, das Geld, welches in ihm gespart wird, möglichst den Mittelstandsorganisationen, wie Geldinstituten Versicherungsgesellschaften usw. wieder zuzuführen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Großbanken und Versicherungskonzerne ,Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte, sowie Industriekartelle stützen, die keineswegs dem Mittelstand zweckdienlich sind.

Seit Uebernahme der

Meister-Prüfungsstelle

durch das Handwerksamt Paderborn für die Kreise Paderborn, Warburg Büren und Höxter vom 21. Oktober 1919 bis zum 12. Mai 1932 sind 2422 Prüflinge geprüft worden. An der Spitze stehen die Tischler mit 410, es folgen die Schneider mit 352. In den 37 Prüfungen des verflossenen Geschäftsjahres haben 190 Handwerksmeister die Prüfung abgelegt. An der Spitze stehen die Schneider mit 42, es folgen die Tischler mit 34.

Seit dem 5. Oktober 1931 hält das Handwerksamt auch

Meisterkurse

ab. In den 6 Kursen wurden 40 Kursisten unterrichtet. das Handwerksamt hat sich zum Ziel gesetzt, den jungen Meistern nicht nur Wissensstoff für die Prüfung einzupauken, sondern den jungen Handwerkern überdurchschnittliche Allgemeinbildung für das Leben zu übermitteln.

Vor dem

Ausschuß für Lehrlingsstreitsachen

wurden unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters de Voys 6 Streitfälle erledigt, 3 durch Vergleich und 3 durch Schiedsspruch.

An Innungsversammlungen, Vorstandsitzungen usw.

hatte das Handwerksamt 429. In den einzelnen Versammlungen und Vorstandssitzungen wurde über die Berufsstandsfragen der einzelnen Organisationen beraten. Es mögen nur kurz wenige Aufgaben folgen, welche für die jeweilige Innung charakteristisch sind:

1. Bäcker-Innung: Diese hatte sich wiederholt mit der Brotpreisfrage auseinanderzusetzen. Sodann sei an den Bezug des billigen Mehles aus den Getreidebeständen der Reichsgetreidegesellschaft erinnert. Ungeheuerliche Anstrengungen seitens der Innung hat es gekostet, daß Paderborn in den Kreis derjenigen Städte hineingezogen wurde, welche das billigere Mehl erhielten.

2. Bauhandwerker-Innung. Im April und Mai wurde seitens der Maurer- und Baugehilfen wegen Lohndifferenzen gestreikt. Geldmarktlage ließen eine Belebung der Bautätigkeit nicht zu, insbesondere, weil keine Hypotheken zu haben waren.

3. Buchbinder-Innung. In den Versammlungen stand sehr häufig die Bekämpfung der Schwarzarbeit auf der Tagesordnung. Auch mit verschiedenen Verlegern und Behörden mußte die Innung sich auseinandersetzen.

4. Damenschneiderinnen-Innung. Durch Vorführung der neuesten Modelle hielten die Innungsmitglieder sich auf dem laufenden. Die verschiedenen Aussprachen bezüglich der Ausbildung der Lehrmädchen brachten betr. der Anzahl üble Mißstände hervor.

5. Elektro-Installateur-Innung. Diese hatte reichlich Arbeit in dem Elektrizitätsausschuß, welcher mit der Pesag sehr gut Hand in Hand arbeitete. Konzessionsfragen, Schmutzkonkurrenz waren auch hier häufig Gegenstand der Aussprache.

6. Friseur-Innung. Schwarzarbeit, Schmutzkonkurrenz, Beratungen mit der Kampfgemeinschaft des Verbraucherausschusses u. a. mehr waren häufig Gegenstand der Erörterungen in den Versammlungen.

7. Klempner-Installateur-Innung. Die Innung arbeitete im guten Einvernehmen mit dem Gas- und Wasserwerk. In einem Vortrag wurden die Mitglieder mit den Bestimmungen bezüglich der Installationsarbeiten beim Kanalbau unterrichtet. Verhandlungen mit dem Dampfkesselüberwachungsverein fanden statt. Lohntarifffragen beschäftigten sehr häufig die Innung. Weiter hielt die Innung einen Gaskursus ab. Am 19. Dezember 1931 konnte die Innung ihr 20jähriges Stiftungsfest feiern.

8. Maler- und Anstreicher-Innung. Außer anderen, sehr vielen wichtigen Angelegenheiten, wie Lohnfragen Schwarzarbeit, Schutzkonkurrenz, bildete die Einrichtung des Fortbildungskursus, der wohl als mustergültig bezeichnet werden kann, häufig einen Punkt der Tagesordnung. Die Ausstellung der Kursusteilnehmer zeigte, welche Erfolge erzielt werden können, wenn die Lehrherren, Gehilfen und Lehrlinge an der Ertüchtigung des Nachwuchses mit Lust und Liebe herangehen.

9. Metzger-Innung. Der Kampf gegen die auswärtigen Fleischbeschicker an den Markttagen war häufig Gegenstand der Aussprache. Auch mußte gegen das Auspfunden von Fleisch seitens der Landwirtschaft bei der Behörde und Regierung Stellung genommen werden. Herabsetzung der Schlachthofgebühren usw. würde häufig erörtert und Eingaben beim Magistrat gemacht.

10. Müller-Innung. Wasserkraftsbewertungsfragen, Wasserrecht, Bezug von billigerem Mehlgetreide, Mahlgebühren usw. usw. standen sehr häufig zum Für und Wider.

11. Photographen-Innung. Diese hat in der jetzigen Wirtschaftszeit einen ganz besonders harten Kampf zu bestehen. Die Amateure machen den Berufsphotographen außerordentlich viel zu schaffen. Auch mußte mit außerordentlich scharfen Mitteln gegen solche Photographen, welche das Gewerbe unangemeldet ausüben, gekämpft werden. Ebenso scharf war der Kampf gegen die Hausierer, welche von Haus zu Haus gingen, um Vergrößerungsaufträge hereinzuholen suchten und gar allzuhäufig das Publikum übervorteilten. Auch gegen unlautere Elemente, welche Kinder auf der Straße photographierten und dann die Bilder den Eltern zusandten, mußten Schritte unternommen werden.

12. Sattler-, Polsterer- und Dekorateur-Innung: Auswüchse des Hausierhandels, Gefängnisarbeit, Schwarzarbeit usw. machten den Innungsmitgliedern sehr viel zu schaffen, auch vom Handwerksamt aus mußte gegen diese Auswüchse vorgegangen werden.

13. Schlosser- und Mechaniker-Innung: Submissionsblüten standen wiederholt zur Aussprache. Lohnverhandlungen mußten häufiger geführt werden. Mit der

14. Schmiede-Innung wurde häufig gemeinsam überlegt ,das Eisen gemeinsam einzukaufen, weil verschiedene Eisenhändler Waren an Private zu ebenso günstigen Bedingungen verkauften wie an die Innungsmitglieder.

15. Schneider-Innung: Der Kampf gegen den Stoffhausierhandel, sowie Stoffausstellungen einiger Interessentengruppen wurden oft in den Versammlungen behandelt Besonders hatte sich diese Innung mit dem Verbraucherausschuß auseinanderzusetzen, auch blieben schwierige Lohnverhandlungen nicht aus.

16. Schuhmacher-Innung: Lederhändler, welche an Private liefern und die Ehape wurden in den Verhandlungen unter Augenschein genommen, weil diese den Schwarzarbeit ganz besonders großen Vorschub leisteten. Der Preisschilderzwang hat für die Schuhmacher-Innung insofern etwas Gutes gebracht, als dadurch fortan die Qualitäten des Leders bei der Verarbeitung angegeben werden müssen, und auch der Lederhandel sich hiernach zu richten hat.

15. Tischler-Innung: Infolge der wirtschaftlichen Not unter welcher die Mitglieder dieser Innung zu leiden haben, kamen Submissionsblüten zur Aussprache. Auch nahmen die Lohnverhandlungen in diesem Gewerbe oft scharfe Formen an.

18. Seilmacher-Innung: Dem Charakter der Tischler-Innung entsprechend hatte auch diese Innung sich mit denselben Aufgaben zu befassen, wie die Tischler-Innung.

19. Verein für selbständige Milchhändler e. V.: Die Angelegenheit der allgemeinen Durchführung der Milchpasteurisierung sowie die Konzessionsfragen des Milchhandels war Verhandlungsgegenstand der Sitzungen des Vereins.

20. Wirteverein für Paderborn und Umgebung: Vergnügungs-, Belustigungs- und andere Steuern waren häufig Gegenstand der Verhandlungen. Ebenso wurde über die bevorstehende, im nächsten Frühjahr stattfindende Gastwirtemesse beraten.

In 56 Vorträgen wurden die betreuten Mitglieder des Handwerksamtes über Bausparkassenwesen, Steuergesetze, betriebswirtschaftliche und Berufsstandsfragen, Berufsstands-Volks- und Weltwirtschaftspolitik und sonstige Tagesfragen auf dem laufenden gehalten. In 2 Lichtbildervorträgen wurde über die Schaufensterreklame und zweckmäßige Betriebseinrichtung gesprochen.

Außer dem oben erwähnten Malerkursus fanden in gemeinsamer Arbeit mit dem Arbeitsamt und der Gewerblichen Berufsschule Kurse für arbeitslose Elektriker, Tischler und Schlosser statt. Ebenso wurde ein Buchhaltungskursus vom Handwerksamt aus gehalten.

Vertretung nach außen.

In Verbindung und gemeinsamer Arbeit mit anderen örtlichen Berufsvertretungen wurde über Steuerfragen, Steuerausschüsse, über den Haushaltsetat, Liboriusausschuß und Verkehrsverein beraten, sowie im Beirat zum Wohlfahrtsamt die Interessen unserer Mitglieder wahrgenommen. In Verhandlungen mit der Landwirtschaft sowie mit der Kampfgemeinschaft des Verbraucherausschusses und mit Behörden mußten die Interessen der uns angeschlossenen Mitglieder in Verbindung teilweise auch mit den örtlichen Berufsvertretungen wahrgenommen werden.

Herr Dr. Schulte entwickelte in großen Zügen weiter die Zukunftsaufgaben des Handwerksamtes und las zum Schluß eine Resolution vor, welche an die Regierung sowie an die Spitzenorganisationen des Handwerks gerichtet werden soll und die Einführung des großen Befähigungsnachweises fordert. Die Resolution wurde einstimmig mit großem Beifall aufgenommen.

Nach dem Bericht des Geschäftsführers wurde der Kassenbericht unterbreitet. Die Revisoren berichteten, daß die Bücher in tadelloser Ordnung seien und daß auf dem Handwerksamt eine ungeheuere Arbeit im verflossenen Geschäftsjahr geleistet worden ist, und beantragten die Entlastung des Vorstandes, die ebenfalls einstimmig genehmigt wurde.

Ebenso wurde der Haushaltsplan 1932-33 einstimmig genehmigt.

In seinem Schlußwort gab Landtagsabgeordneter B. Köthenbürger der Hoffnung Ausdruck, daß der Herrgott bald die Geschicke Deutschlands zum Guten lenken möge.

WIRTSCHAFTSZEITUNG

Der Viehmarkt unter dem Druck der Schlachtsteuer.

(Bericht der Viehzentrale G. m. b. H., Berlin-Friedrichsfelde.)

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf die fleischproduzierenden und -verarbeitenden Kreise die Einführung einer Schlachtsteuer für ganz Preußen mit ihren unangenehmen Begleiterscheinungen, zu der noch die durch Notverordnung verkündete Salzsteuer hinzukommt, die am 1. Juli in Kraft trat.

Die Schlachtsteuer

mußte beunruhigend wirken und ist auf alle Fälle als eine sehr unglückliche Maßnahme zu bezeichnen. Sie ist nicht allein produktionsfeindlich, sondern erschwert vielmehr den Absatz landwirtschaftlicher Produkte, für dessen Förderung die Regierung seit Jahren Millionen opfert. Jede unnötige Verteuerung auf diesem Gebiete erleichtert nicht, sondern erschwert den Absatz inländischer Produkte.

Auf dem Rindermarkt

war die Entwicklung der Preise, besonders in der ersten Hälfte des Monats Juni, nicht nur für Ochsen, sondern auch für Kühe und Bullen fester. In der zweiten Hälfte des Monats glichen sich die Preise wieder aus, um gegenüber dem Vormonat mit einer Erhöhung von einem Pfennig zu schließen. Färsen und Kühe haben auf einigen Märkten im Preise wieder nachgegeben.

Die Zufuhren an Kälbern waren zwar nicht so reichlich als im Vormonat. Bei der verringerten Nachfrage sind aber die Preise weiter um 5—6 Mark gesunken. — Noch ungünstiger gestaltete sich vorübergehend

der Schafmarkt,

der wesentlich höhere Auftriebe als im Mai zu verzeichnen hatte, aber gegenüber dem Vorjahre doch geringere Zufuhren aufweist. Nachdem die Preise auch für Wolle weiter gedrückt blieben, herrscht in landwirtschaftlichen Kreisen wieder eine fast hoffnungslose Stimmung.

Der Schweinemarkt

wies die größten Preisschwankungen auf. Nach wie vor ist die Lage sehr verworren, zumal festgestellt wurde, daß die Forschungsstelle den Bestand um anderthalb Millionen Schweine zu niedrig einschätzte. Berlin mit den größten Auftrieben ist als der Markt, der fast die niedrigsten Preise aufzuweisen hatte, zu bezeichnen. — Auf dem

Zucht- und Nutzviehmarkt

war die Nachfrage nach guten Milchkühen etwas besser. Auch sonst war das Geschäft etwas lebhafter Gegen Schluß des Monats trat eine Abschwächung ein, so daß die Preisbesserung wieder verlorenging. Die Weiden befinden sich fast durchweg in sehr gutem Futterzustand. Das Vieh entwickelt sich prächtig und das Wetter ist nach wie vor günstig. Die ersten Weidetiere erscheinen bereits auf dem Markt.

Die Zufuhren an Ferkeln und Läuferschweinen waren im Berichtsmonat in der ersten Hälfte nur gering, in der zweiten Hälfte war das Angebot in Ferkeln etwas stärker, so daß auch die Preise stark abflauten. Die Preise für Läufer entsprachen der Tendenz auf dem Schlachtviehmarkt. Sie haben gegenüber dem Vormonat nur unwesentlich im Preise angezogen. Die Nachfrage nach Ebern war wieder etwas stärker, während Sauen wenig gesucht waren.

Die Aussichten für die Zukunft sind infolge der ungünstigen wirtschaftslage zur Zeit wenig günstig. Die verminderte Kaufkraft hält in erhöhtem Umfang an und dürfte die Lage auch weiterhin entscheidend beeinflussen.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 4. Juli.

* **Börsenbericht.** Die Börse eröffnete wieder in fester Haltung. Die Aufwärtsbewegung erfolgte auf breitester Basis. An vielen Märkten machte sich ein fühlbarer Materialmangel geltend. Tagesgeld entspannte sich auf 5,75. Im Verlauf war die Haltung weiter fest.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,99 bis 15,03; holl Gulden 170,33—170,67; Danz. 82,22—82,38; franz. Franc 16,55—16,59; schweiz. 82,16—82,32; Belg. 58,56 bis 58,68; Italien 21,51—21,55; schwed. Krone 76,82—76,98; dän. 81,62—81,78; norweg. 73,93—74,07; tschech. 12,46 bis 12,48; österr. Schilling 51,95—52,05; Argentinien 0,93—0,94; Spanien 34,67—34,73.

* **Produktenbörse.** Das Angebot ist in Weizen wieder über Bedarf, beim Roggen hingegen vorläufig in alter Ware etwas zögernder. Neuroggen wird vielfach bevorschußt. Gerste und Hafer sind in den Forderungen höher gehalten infolge der gesteigerten Maispreise.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	4. 7.	2. 7.		4. 7.	2. 7.
Weizen, märk	237-239	237-239	Weizkl. f. Bln.	10,1-10,5	10,0-10,5
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	10,0-10,5	10,0-10,5
Rogg., märk.	186-188	186-188	Leinsaat	—	—
Braugerste	—	—	Raps	—	—
Sommergst	—	—	Erbsen, Vikt.	17,0-23,0	17,0-23,0
Futtergerste	162-172	162-172	kl. Speiseerbs.	21,0-24,0	21,0-24,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	15,0-19,0	15,0-19,0
Hafer, märk.	157-161	156-160	Peluschken	16,0-18,0	16,0-18,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	15,0-17,0	15,0-17,0
westpreuß.	—	—	Wicken	16,0-18,0	16,0-18,0
Weizenmehl per 100 kg frei Berl br.			Lupine, blaue	10,0-11,0	10,0-11,0
			Lupine, gelbe	14,5-16,0	14,5-16,0
			Seradella	—	—
inkl. Sack	30,2-34,1	30,2-34,2	Leinkuchen	10,3-10,6	10,3-10,6
Roggenmehl per 100 kg frei Berl. br.			Erdnußkuchen	10,6	10,6
			Trockenschtzl.	8,7	8,7
			Soyaschrot	10,2-11,2	10,2-10,3

* **Berliner Kartoffelpreisnotierung** je Zentner waggonfrei märkischer Station: Rote Kartoffeln vorjähriger Ernte 1,70 bis 1,90, gelbfleischige vorjähriger Ernte 2,80—3,00, dito neue Ernte 4,00—4,25 Mark.

Dortmunder Schlachtviehmarkt vom 4. Juli. 556 St. Großvieh, hiervon 22 Ochsen, 173 Bullen, 316 Kühe, 35 Färsen, 8 Fresser; ferner 437 Kälber, 2 Ziegen und 1546 Schweine. Die nachstehenden Preise wurden notiert: 1) Großvieh: A) Ochsen: Keine Notiz; B) Bullen: a) 27 bis 29, b) 24 bis 26, c) 21 bis 23, d)cc17 bis 20; C) Kühe: a) 28 bis 30, b) 25 bis 27, c) 22 bis 24 ,d) 18 bis 21; D) Färsen (Kalbinnen): a) 33 bis 35, b) 29 bis 32, c) 26 bis 28; E) Fresser: —; 2. Kälber: a) —, b) 40 bis 42, c) 33 bis 39, d) 25 bis 32. 3. Schafe: Keine Notiz. — 4. Schweine: a) —, b) 41 bis 43, c) 43 bis 45, d) 42 bis 44, e) 39 bis 41, f) —, Sauen: 34 bis 38. Marktverlauf: Großvieh schlecht, kleiner Ueberstand; Kälber sehr langsam, geräumt; Schweine schleppend, geräumt.